

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Bezugspreis:
Wöchentlich 70 Goldplennig, monatlich 2.- Goldmark voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Danzig, Saar- und Rheingebiet, Oesterreich, Litauen, Luxemburg 1.50 Goldmark, für das übrige Ausland 3.50 Goldmark pro Monat.

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Soll und Reiz“ mit „Stellung und Kleingarten“ sowie der Unterhaltungsbeilage „Heimwelt“ und Frauenbeilage „Frauenstimme“ erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Anzeigenpreise:
Die einseitige Kennzeichnungsliste 0.70 Goldmark. Kleinere Anzeigen 1.- Goldmark. „Kleine Anzeigen“ des festgedruckten Wort 0.20 Goldmark (außerhalb einer festgedruckten Zeile). Jedes weitere Wort 0.10 Goldmark. Stellenanzeigen des ersten Wort 0.10 Goldmark, jedes weitere Wort 0.05 Goldmark. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Familienanzeigen für Abonnenten Reile 0.30 Goldmark. Eine Goldmark - ein Heller stellt sich 4.20.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geschäftszeit von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3
Kernsprecher: Redaktion: Donhoff 292-295
Verlag: Donhoff 2506-2507

Donnerstag, den 11. Dezember 1924

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Vollredaktion: Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Druckerei: Druckerei, Lindenstraße 3

Das Reichskabinett wird demissionieren Als baldiger Rücktritt beschlossen.

WTB. meldete gestern abend amtlich:
Das Reichskabinett beriet heute nachmittag die durch die Wahlen zum Reichstag geschaffene politische Lage. Nach eingehender Aussprache hat sich das Kabinett dahin entschieden, daß es als bald zurücktreten wird. Der Reichskanzler wird sich mit dem Reichspräsidenten wegen des Zeitpunktes des Rücktritts ins Benehmen setzen.

Das Reichskabinett hat also gestern in seiner lang ausgedehnten Sitzung den Beschluß gefaßt, als bald seinen Rücktritt zu vollziehen. Dieser Beschluß sieht nach einem Kompromiß aus zwischen zwei Strömungen, von denen die eine den Rücktritt sofort, die andere überhaupt nicht wollte.

Für den Rücktritt konnte geltend gemacht werden, daß eine formale Demission der Regierung nach vollzogenen Wahlen dem Brauch mancher parlamentarisch regierten Staaten entspreche und eine Wiederbeauftragung durch das Staatsoberhaupt keineswegs ausschließe. Für den Rücktritt konnte auch entscheidend die Erwägung sprechen, daß eine der bisherigen Regierungsparteien die Fortsetzung des bisherigen Koalitionsverhältnisses, der Arbeitsgemeinschaft der Mitte, nicht gestattet, eine Umbildung des Kabinetts also so oder so notwendig werden würde.

Gegen den Rücktritt sprach der Umstand, daß die Wähler die Außenpolitik des Reichskanzlers Marx mit überwältigender Mehrheit gebilligt, ihre Innenpolitik zum mindesten nicht mit klar zutage tretender Abneigung gebilligt hätten. Gegen sie sprach auch die Überlegung, daß eine feste Richtung für eine neue Mehrheitsbildung noch nicht erkennbar, die Erkennung des bisherigen Kabinetts durch ein anders zusammengesetztes also ganz außerordentlich schwierig sei. Diese Überlegung hätte dann zu dem Ergebnis geführt, daß man die bisherige Koalition der Mitte zunächst fortgesetzt hätte und das bisherige Kabinett vor den neuen Reichstag getreten wäre, der es dann schwerlich ohne weiteres gestürzt haben würde.

Zur Situation, die nun durch den Beschluß des Reichskabinetts entstanden ist, können wir nur wiederholen, daß das Kabinett Marx nicht durch die Sozialdemokratie, sondern durch

eine Partei, die ihm selber angehört, ins Wanken gebracht worden ist. Fällt dieses Kabinett endgültig, so wird es zunächst Sache der Partei sein, die es zu Falle gebracht hat, für die Bildung einer neuen Regierung Sorge zu tragen.

In Verfolg dieser Idee spricht man auch schon davon, daß die Volkspartei ihren Führer, Herrn Stresemann, zum Reichskanzler vorschlagen werde. Herr Stresemann würde sich dann, vorausgesetzt, daß er es schafft, im Verlauf von vierzehn Monaten vom Kanzler der großen Koalition zum Kanzler des Bürgerblocks entwickeln haben - gewiß eine bemerkenswerte Leistung!

Damals, als die große Koalition zustande kam, rühmte sich Herr Stresemann, die größte Mehrheit hinter sich zu haben, über die je eine Regierung verfügte. Er hat sie aber nicht einmal fünf Monate zu halten verstanden, wie der Sozialdemokrat Braun in Preußen Jahre. Auf eine so große Mehrheit wie der Kanzler der großen Koalition würde sich der Kanzler des Bürgerblocks nicht stützen können. Wie lange er sie zusammenhalten könnte, müßte die Zeit lehren.

Herr Stresemann sprach als Kanzler der Großen Koalition auch die düstere Prophezeiung aus, sein Kabinett werde die letzte parlamentarische Regierung Deutschlands sein. Das ist glücklicherweise nicht eingetroffen. Möglich aber, daß seine Bürgerblockregierung die erste unparlamentarische werden wird oder werden will.

Ob sie zustande kommt, unter seiner Reichskanzlerschaft oder unter einer anderen, wird vom Zentrum abhängen. Dessen Beschluß wird in der Sozialdemokratischen Partei mit der allergrößten Spannung erwartet, da von ihm das fernere Verhältnis der beiden Parteien zueinander abhängen wird. Sein Uebergang zum Bürgerblock würde nach diesem Wahlkampf in den Kreisen der Sozialdemokratie Gefühle auslösen, die ein Zusammenarbeiten nach einem etwaigen raschen Scheitern des Bürgerblockexperimentes nicht mehr möglich machen würde. Und so könnte dieses Experiment nach seinem Scheitern einen größeren Scherbenhaufen zurücklassen, als mancher ahnt.

Die Verluste der Kommunisten. Wahlstatistik und „Weltrevolution“.

Die Kommunisten haben von den 62 Mandaten, die sie im aufgelösten Reichstag besaßen, 17 verloren, sie sind jetzt nur noch 45 Köpfe stark. Ihr Verlust an Mandaten beträgt weniger als ein Drittel, obwohl man allgemein mit einem Verlust von mehr als einem Drittel gerechnet hatte. Auch hier ist durch die größere Wahlbeteiligung, ähnlich wie bei den Deutschnationalen, eine Verschiebung des Bildes eingetreten.

Die Deutschnationalen sind, wie schon neulich hier nachgewiesen wurde, im neuen Reichstag nicht stärker als im alten, denn 111 von 493 sind nicht mehr als 106 von 472. Die Kommunisten stehen jetzt mit einer kleineren Fraktion in einem größeren Reichstag, 45 von 493 sind weniger als die 45 von 472.

Die Deutschnationalen haben ihren verhältnismäßigen Anteil behalten, jener der Kommunisten ist stark zurückgegangen. Der aufgelöste Reichstag zählte 13 Proz. Kommunisten, das heißt, etwa ein Achtel der Plätze war von den Jüngern Moskows besetzt. Jetzt sind es nur noch 9 Proz. oder ungefähr ein Elftel.

Auf der anderen Seite hatte die Sozialdemokratie vor dem 21. Proz. oder rund ein Fünftel der Sitze, jetzt hat sie 26 Proz. oder mehr als ein Viertel.

Im aufgelösten Reichstag kamen auf je fünf Sozialdemokraten drei Kommunisten, im neuen kommt auf je drei Sozialdemokraten ein Kommunist.

Ein Vergleich der Wahlstimmen beider Parteien am 7. Dezember und 4. Mai ergibt folgendes Bild:

4. Mai		7. Dezember	
Wahlstimmen		Wahlstimmen	
Sozialdemokraten	8 007 000	Sozialdemokraten	7 859 000
KPD.	3 692 000	KPD.	2 698 000
Zusammen	9 699 000	Zusammen	10 557 000

Es ergibt sich also, daß die Gesamtzahl der Stimmen der beiden Parteien fast eine Million zugenommen hat, obwohl die KPD. rund eine Million Stimmen verloren hat. Die Sozialdemokratie hat nicht nur diese Million gewonnen, sondern darüber hinaus noch fast eine Million Stimmen hinzugewonnen.

Die Verschiebungen, die in den einzelnen Wahlkreisen eingetreten sind, läßt folgende Tabelle erkennen, in der gezeigt ist, wieviel kommunistische Stimmen auf je 100 sozialdemokratische im Mai und im Dezember entfielen:

	KPD.	
	4. Mai	7. Deziebr
1. Ostpreußen	100	76
2. Berlin	100	95
3. Potsdam II	100	73
4. Potsdam I	100	72
5. Frankfurt a. d. O.	100	34
6. Pommern	100	46
7. Breslau	100	25
8. Siegen	100	22
9. Osnabrück	100	500
10. Magdeburg	100	32
11. Merseburg	100	166
12. Thüringen	100	70
13. Schleswig-Holstein	100	42
14. Weiser-Ems	100	37,5
15. Osthannover	100	37
16. Südhannover	100	37
17. Westfalen-N.	100	54,5
18. Westfalen-S.	100	138
19. Hessen-Rosau	100	37
20. Köln-Löchen	100	140
21. Koblenz-Trier	100	70
22. Düsseldorf-D.	100	220
23. Düsseldorf-W.	100	195
24. Oberbayern	100	65
25. Niederbayern	100	76
26. Franken	100	26
27. Pfalz	100	58
28. Dresden-Bautzen	100	24
29. Leipzig	100	52
30. Chemnitz-Zwickau	100	72
31. Württemberg	100	72
32. Baden	100	65,5
33. Hessen-Darmstadt	100	31,5
34. Hamburg	100	86
35. Mecklenburg	100	40,5

Es gibt also nur noch drei Kreise, in denen die KPD. stärker ist als die Sozialdemokratie: Osnabrück, Merseburg und Düsseldorf-D. In weiteren dreien: Berlin, Köln-Löchen und Düsseldorf-W. übersteigen die kommunistischen Stimmen immer noch die Hälfte der sozialdemokratischen. In 29 Kreisen ist die Sozialdemokratie mehr als doppelt so stark wie die KPD. In einem großen Teil von diesen kommen die Kommunisten als ernsthafter Faktor überhaupt nicht mehr in Betracht.

Besonders erfreulich für uns ist die Entwicklung in Berlin. Hier hatte die Sozialdemokratie im Mai nur einen ganz knappen Vorsprung behalten, im Dezember hat sie die KPD. in weitem Schwung überholt.

Die Tagung in Rom. Verhandlungen über das Sicherheitsproblem.

Paris, 10. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der Tagung des Völkerbundes in Rom wird in den hiesigen politischen Kreisen um so größere Bedeutung beigemessen, als nach den übereinstimmenden Meinungen der hiesigen Wähler zwischen den dort anwesenden zum größten Teil in leitender Stellung befindlichen Vertretern der Großmächte hinter den Kulissen, d. h. außerhalb des Rahmens der offiziellen Tagung, sehr wichtige Verhandlungen geführt werden. Nach den hier vorliegenden Informationen soll es sich dabei in erster Linie um die Regelung des Sicherheitsproblems handeln. Die „Information“ läßt sich darüber aus Rom melden, daß Briand, der offizielle Vertreter Frankreichs, am Dienstag darüber mit dem englischen Außenminister Chamberlain eine sehr wichtige Unterredung gehabt habe, deren Hauptgegenstand die bereits in der Zusammenkunft zwischen Herriot und Chamberlain angeknüpfte Frage der Schaffung einer entmilitarisierten Zone am Rhein und deren Unterstellung unter die Aufsicht des Völkerbundes gebildet habe. Wenn darüber auch noch keine endgültigen Beschlüsse gefaßt worden seien, so scheint es doch, daß über das Prinzip selbst das Einvernehmen zwischen beiden Regierungen bereits als definitiv angesehen werden könne und daß das Projekt vielleicht schon in den kommenden Wochen konkrete Formen annehmen werde. Nach der gleichen Quelle soll der Völkerbundrat in einer vertraulichen Sitzung dem Vorschlag zugestimmt haben, das Präsidium der beiden Untersuchungskommissionen des Völkerbundes, die gemäß Artikel 213 des Friedensvertrages an Stelle der internationalen Kontrollkommission die Überwachung der Abrüstungsbestimmungen in Deutschland und Oesterreich übernehmen sollen, mit einem französischen bzw. italienischen General zu besetzen. Allerdings sei dieser Vorschlag zunächst bei mehreren neutralen Ländern auf scharfen Widerstand gestoßen und es habe sehr energischer Vorstellungen durch die alliierten Vertreter bedurft, ehe dieser Beschluß Annahme gefunden habe.

Mit Bestimmtheit verläutet, daß der Rat des Völkerbundes beschloß, einen französischen General an die Spitze der Militärkontrollkommission des Völkerbundes für Deutschland zu stellen. Doch scheint man sich noch nicht über die Person geeinigt zu haben.

Das Untersuchungsrecht des Völkerbundes.

Rom, 10. Dezember. (WTB.) Ueber die heutige Geheimhaltung des Völkerbundes, in der die mit dem Untersuchungsrecht des Abrüstungsstandes in Deutschland, Oesterreich, Ungarn und Bulgarien zusammenhängenden Fragen weiter behandelt wurden, berichtet das Sekretariat des Völkerbundes eine Mitteilung, in der es u. a. heißt:

Am Morgen der britischen Regierung richtete Chamberlain

an den Rat die Bitte, feststellen zu wollen, ob ein Einstimmigkeitsbeschluß notwendig ist oder nicht, wenn der Rat eine Untersuchung zu treffen hätte, 1. über die Zusammenfassung der Untersuchungskommission und 2. über die Frage, die den Berichten der Untersuchungskommission zu geben ist. Der Rat beschloß, daß die Zusammenfassung der Untersuchungskommission mit Mehrheitsbeschlüssen erfolgen soll. Zu dem zweiten Punkt beschloß der Rat nach einem Meinungsaustausch, an dem sich Chamberlain, Briand, Benesch und Under beteiligten, die Prüfung der Frage in der Märztagung fortzusetzen, um so den Regierungen zum Studium der Frage Zeit zu lassen. Die Regierungen, die Ratsmitglieder sind, werden das Protokoll über den Meinungsaustausch erhalten, der im Rat über diese Frage stattgefunden hat.

Eine dritte Frage, die mit der Aufhebung des Untersuchungsrechts zusammenhängt, ist von Briand, dem Vertreter Frankreichs, aufgeworfen worden, der vorschlug, die Kommission zum Studium der Frage über den Rüstungsstand zu Lande, zu Wasser und in der Luft mit der Prüfung des Problems der entmilitarisierten Zonen zu beauftragen, die in den Friedensverträgen vorgesehen sind. Bekanntlich ist in der vom Völkerbundrat im September geschaffenen Organisation zur Sicherung der Ausübung des Untersuchungsrechtes vorgesehen, daß innerhalb der vom Rat bestimmten Fristen und mit seiner Genehmigung die Präsidenten der Untersuchungskommissionen gewisse mobile Elemente nach gewissen Punkten der entmilitarisierten Zonen detachieren können, wo die Kontinuität der Untersuchung notwendig sein könnte. Der Rat hat dem Vorschlag des französischen Beraters zugestimmt und wird morgen den Text einer entsprechenden Entschließung festlegen.

Die Hitler-Affäre in der Schweiz. Neue Dokumente.

Gené, 10. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Eine Meldung aus Bern bestätigt, daß dem Bundesrat zurzeit neue Dokumente über die Verbindungen Hitlers mit der Schweiz zur Prüfung vorliegen. Der viergenannte Oberst Bischer in Ararou, der nach der Veröffentlichung der Affäre gedroht hatte, gegen die Urheber Klage zu erheben, hat inzwischen darauf verzichtet, nachdem er die Akten eingesehen hat. Der Schweizer Evangelische Kirchenbund bestätigt in einer öffentlichen Erklärung, daß große Summen für Deutschland gesammelt wurden, bestritt aber, daß diese Gelder, soweit ihm bekannt sei, politischen Zwecken gedient hätten. Die Tätigkeit des Reichsstaatssekretärs Everling stehe mit diesen Sammlungen nicht im Zusammenhang.

Der Genfer „Travail“ wird aus Bern gemeldet, daß Hitler durch Mittelspersonen um die Genehmigung einer Ausreisegenehmigung in der Schweiz nachsuche, da ihn Bayern ausweisen wolle. Ebenso habe er in Ungarn und Italien entsprechende Schritte unternommen.

So hat sich das ganze Bild geändert. Die Sozialdemokratie erscheint wieder als die Arbeiterpartei des hochindustriellen Deutschland. Die bolschewistische KPD hat aber die ihr längst vorhergegangene Rückwärtsentwicklung zur Seite in beschleunigtem Tempo angetreten.

Im Wahlkampf hatten die Kommunisten die Forderung der Amnestie in den Vordergrund gestellt. Sie logen ihren Anhängern vor, daß die Sozialdemokraten Gegner der Amnestie seien; wer die Amnestie wolle, der müsse kommunistisch stimmen. In Wirklichkeit ist die Amnestie durch die immer noch zu große Zahl der abgegebenen kommunistischen Stimmen verhindert oder doch schwer gefährdet worden. Denn wäre die sozialdemokratische Fraktion 150 statt 130 Mann stark gewesen, so wäre eine Linksregierung mit starkem sozialdemokratischem Einfluß unvermeidlich geworden und dann bestand die beste Aussicht, die Amnestie durchzusetzen.

Die Kommunisten haben dagegen darauf hingearbeitet, eine Bürgerblockregierung auf die Beine zu bringen. Ob sie von dieser dank ihrer guten Beziehungen zu den Deutschnationalen eine Amnestie erwarten, wissen wir nicht. Sie würden sich aber täuschen.

Noch viel ungünstigere Aussichten als für die Amnestie eröffnen sich nach dem Ausgang der Wahlen für die „Weltrevolution“, wie die Kommunisten sie sich vorstellen. Wenn sich am 7. Dezember von den deutschen Wählern nur jeder erste dazu entschließen konnte, in geheimer Abstimmung ein Kreuz in das Feld der KPD zu machen, so läßt das auf die Kampftrakt dieser Partei im Fall einer gewaltsamen Erhebung doch gewisse Rückschlüsse zu, die für die Verfechter der bolschewistischen Methode keineswegs ermutigend sind. Von elf Deutschen hat nur je einer durch den Stimmzettel dem absurden Wunsch Ausdruck gegeben, sich von Ruth Fischer und Scholem regiert zu sehen. Wieviele sind bereit, für die Erfüllung dieses Wunsches ihre Haut zu Markte zu tragen, und welche Aussicht haben sie, damit den Sieg zu erringen? Vielleicht gibt es heute sogar Kommunisten, die über diese Frage nachzudenken versuchen.

Man kann der Meinung sein, daß eines Tages kriegerische Verwicklungen und wirtschaftliche Katastrophen einen Umschwung der Stimmungen herbeiführen werden. Darauf beruht ja die letzte Hoffnung der Kommunisten, daß sich die Arbeiter, nachdem ihnen die Bergweisung den letzten Rest der Ueberlegung geraubt hätte, ihrer Führung anvertrauen würden. Mögen sie hoffen! Aber bis zu jenem Tag, mag er wirklich kommen oder nicht, würde jedenfalls noch eine ziemlich lange Zeit vergehen. Während dieser Zeit auf praktische Politik verzichten und die Arbeiter in sinnlose Putzschneidereien hineintreiben, das würde ein Verbrechen an der Arbeiterklasse sein!

Wer da will, daß ein Elitel des Volkes über die anderen zehn Elitel herrschen soll, der ist ungerecht. Und wer glaubt, daß sich dieses Elitel gegen die anderen zehn Elitel mit Gewalt durchsetzen kann, der ist verrückt. Und wer einsieht, daß das nicht möglich ist, aber andere in dem Wahn bestärkt, es wäre doch möglich, der ist verlogen.

Wer von den Kommunisten hat den Mut, den Tatsachen ins Gesicht zu sehen und die Wahrheit zu bekennen?

Landtagsauflösung in Thüringen?

Als Folge der Reichstagswahlen.

Weimar, 10. Dezember. (TL.) Wie die „Telegraphen-Union“ erfährt, beabsichtigen die thüringischen Sozialdemokraten, einen Volksentscheid über die Auflösung des Landtages herbeizuführen. Sie fordern den Rücktritt der Regierung, die sich nach dem Ausfall der Wahlen nicht mehr auf die Mehrheit des Volkes stützen könne.

Ellen Key.

Ellen Key, die schwedische Essayistin, wird heute 75 Jahre alt. Als Tochter des Politikers und Schriftstellers Axel Key in Sundholm geboren, wirkte sie anfänglich als Lehrerin, gleich ihrer bekannten Landsmännin Selma Lagerlöf, um später Dozentin an der Stockholmer Fortbildungsschule zu werden. Sie bezieht sich selbst als „soziale Individualistin“ und ihre verschiedenen philanthropischen Unternehmungen tragen auch alle eine besondere und persönliche Note. So gründete sie u. a. ein Erholungsheim für arbeitende Frauen aller Stände und einen Verein, der zum Zweck hatte, in seinen regelmäßigsten Zusammenkünften Bürgerfrauen und Arbeiterinnen einander zu besserem Verstehen näherzubringen. In ihren zahlreichen Schriften trat sie stets für radikalen Fortschritt, besonders auf den Gebieten der Frauenemanzipation, Kindererziehung und Ehe oder richtiger, Liebesreform ein. Ihre bekanntesten Werke, deren Popularität sich schon dadurch erweist, daß ihre Titel zu Schlagwörtern wurden, sind: „Mißbrauchte Frauenkraft“, „Das Jahrhundert des Kindes“ und „Liebe und Ehe“. (Alle drei deutsch bei S. Fischer, Berlin.) In „Mißbrauchte Frauenkraft“ deutet sie auf die Gefahr für die Frauen hin, bei ihren modernen Emanzipationsbestrebungen ihre speziell weibliche Originalität einzubüßen. Sie will damit nicht etwa, wie ihr mißverständlich nachgesagt wurde, auf die erreichten oder noch zu erreichenden Ziele der Frauenbewegung verzichten, als da sind: geschlechtliche Gleichstellung mit dem Manne, Erwerbsfreiheit, Gewalt der verheirateten Frau über ihre Person, ihr Eigentum und ihre Kinder, alles einfache, schon im sozialen Interesse liegende Forderungen der Gerechtigkeit. Aber sie warnt davor, daß die Frau ihre durch diese Errungenschaften freigewordenen Kräfte mißbraucht und diese zunächst zur Konkurrenz mit dem Manne anwendet, anstatt ihre innersten weiblichen Eigentümlichkeiten zu entwickeln. Unter diesen versteht sie in erster Linie „das tiefste Pathos des Weibes, die Mütterlichkeit“, ein Pathos, das keineswegs einzig und allein durch die direkte Mütterlichkeit ausgelöst zu werden braucht; denn „die Gefühle sind das wesentlichste Moment und die bestimmenden das keine Mädchen ebenso wie die alle Jungfer“. Im „Jahrhundert des Kindes“ stellt sie als Anfang und Ende aller Erziehungskunst die Sätze auf: „Sei bemüht, das Kind in Frieden zu lassen, greife so selten wie möglich unmittelbar ein, entferne rade und unreine Eindrücke; doch verwende all deine Energie darauf, daß deine eigene Persönlichkeit und das Leben selbst der Erzieher des Kindes werden. Dadurch, daß man das Kind so behandelt und betrachtet, wird man die Erziehung sowohl von den brutalen Wirklichkeiten wie von den verhängnisvollen Schulmaßnahmen befreien, die sie jetzt verunstalten.“ In ihrem Essaybuch „Liebe und Ehe“ entwickelt sie, wie die Begriffe über die Eitelkeit des Geschlechtsverhältnisses in unserer Zeit eine eingreifende Neugestaltung erfahren haben. „Als leitender sittlicher Gedanke muß die Einheit der Ehe

„Zuchthäusler“ Ebert.

Die Deutschnationalen in ihrem Element.

Der Magdeburger Beleidigungsprozeß verfehlt die Deutschnationalen in die angenehmste Laune. Er bietet ihnen Gelegenheit, sich ausgiebig auf dem von ihnen bevorzugten Niveau zu bewegen. Beschimpfung, Verleumdung und Hezerei feiern wahre Orgien. Da läßt der „Total-Anzeiger“ den „immer noch eleganten Herrn Scheidemann“, den „schwerfälligeren Herrn Bauer“ und „die Herren Heine und Landsberg“ aufmarschieren, die „in den Blütejahren der Revolution eine Zeitlang die Minister- und Volksbeauftragtenstühle geziert haben“, indes der „Tag“ von dem „Keulenschlag“ des Tischlers Strib zu berichten weiß, „in dessen Gesicht und Gestalt alles Leid der Welt konzentriert erscheint“. Der ehrenwerte Berichterstatter des „Tag“ sieht den „Meister im theatralischen Aufplustern“, Genossen Scheidemann, „auf einmal ganz zusammengeschrumpft“ und führt wahre Freudentänze über die Feststellung aus, daß Genosse Dittmann von den kaiserlichen Gerichten wegen Landesverrats verurteilt wurde. Die einzige Sorge dieses Vertreters der deutschnationalen Presse ist die Frage, ob Tischlermeister Strib bei der Konfrontation „Energie und Rückgrat“ behalten, das heißt auf seiner unwahren, für keinen politisch denkenden Menschen auch nur entfernt glaubhaften Aussage bestehen wird. Man kann ihn mit seiner Sorge allein lassen.

Am widerlichsten in der Front der deutschnationalen Stinkbombenwerfer benimmt sich die „Deutsche Zeitung“, die sich in Verdächtigungen und Verleumdungen des Reichspräsidenten gefällt. Das Blatt sagt über die Aussagen des Reichspräsidenten:

„Ihr Wert wird außerdem dadurch stark beeinträchtigt, daß im Januar 1918 ein doch sicher nicht wider den Willen der Stellleitung herausgekommenes Flugblatt ausdrücklich erklärte: „Wir werden das Ziel erreichen. Wir müssen uns eine Einrichtung nach russischem und österreichischem Muster schaffen, um den Kampf zu führen. Wählt Arbeiterräte, aber keine sozialistischen Kriegsbewilliger... Nieder mit der Arbeit, hoch der Massenstreik.“

Demgegenüber ist festzustellen, daß der Reichspräsident in seinen Aussagen erklärt hat, weder an der Abfassung mitgearbeitet, noch Kenntnis von dem Flugblatt gehabt zu haben. Der Reichspräsident hat seine Aussagen unter Eid gemacht. Will die „Deutsche Zeitung“ den Reichspräsidenten des Meineids verdächtigen?

Weiter heißt es in der „Deutschen Zeitung“:

„Auf Befragen mußte Dittmann dann noch gestehen, daß er damals vor Gericht Ebert gedacht habe, weil die Gefahr bestand, daß Ebert wieder ins Zuchthaus wandern sollte.“

Uns ist von einer Verurteilung Eberts zu einer Zuchthausstrafe nichts bekannt. Da aber die „Deutsche Zeitung“ besser unterrichtet zu sein scheint, richten wir an sie die Frage: Wann ist der jetzige Reichspräsident zu einer Zuchthausstrafe verurteilt worden?

Die Leute, die dieses schamlose Treiben ausführen, das sie unter anständigen Menschen unmöglich macht, sind die Bundesgenossen Stresemanns in der ersehnten Bürgerblockregierung!

Die „Bosische Zeitung“ beschäftigt sich mit den fenderbaren Umständen, unter denen von der besagten Partei der Tischlermeister Strib als Zeuge aufgeboden wurde. Sie schreibt:

„Nehmen wir an, die Geschichte spielte vor dem Krieg. Ein sozialdemokratisches Blatt hat einem königlich preussischen Landrat ehrenwürdige Dinge nachgesagt, Dinge, deren Sinnlosigkeit jeder vernünftige Mensch von vornherein erkennen mußte. In der Verhandlung gegen dieses Blatt findet sich ein Zeuge, der zugunsten des Angeklagten ausfragt. Dabei stellt sich heraus, daß dieser Zeuge vorher auf seine Bekundungen durch einen sozialdemokratischen Abgeordneten „protokoliarisch“ festgelegt worden ist, und es stellt sich

weiter heraus, daß in den sozialdemokratischen Verhandlungen „Zeugen gesucht“ worden sind, die bereit seien, im Interesse der sozialdemokratischen Sache die Mittel des Landrats zu beschwören. Wir fürchten, wenn dies alles passiert wäre, so wäre ein großer Verfall im Lande ausgebrochen, und gegen alle Beteiligten wäre ein Verfahren eingeleitet worden unter dem dringenden Verdacht des Meineids und der Verleitung zum Meineid.

Es bleibt abzuwarten, was sich in Magdeburg weiter abspielen wird. Schon jetzt aber muß festgestellt werden, daß hier von einer Partei, die den Anspruch erhebt, als Verfassungskraft zu gelten und in die Regierung der Republik einzutreten, gegen das verfassungsmäßige Oberhaupt des Reichs mit Mitteln gearbeitet wird, die nicht nur jedem politischen Anstandsgefühl widersprechen, sondern auch eine Gefährdung der Rechtsprechung darstellen. Denn wenn derart ein Prozeß zur Parteisache gemacht wird, so liegt die Gefahr nahe, daß sich politische Gegner des Reichspräsidenten unter dem Einfluß einer Massenuggestion bereit finden, Dinge zu behaupten und zu beschwören, die der Wahrheit ins Gesicht schlagen.“

Ueber das Anstandsgefühl und die politische Moral der Deutschnationalen gehen die Ansichten in den Kreisen, die es angeht, kaum noch auseinander. Die Deutschnationale Partei hat oft genug bewiesen, daß ihr jedes Mittel recht ist, um zum Ziel zu gelangen. Wäre das nicht so, dann wäre der Magdeburger Prozeß überflüssig.

Die Konfrontation mit dem Reichspräsidenten.

Die vom Gericht in Magdeburg angeordnete Konfrontation des Zeugen Strib mit dem Reichspräsidenten hat gestern nachmittags um 5 Uhr in der Wohnung des Reichspräsidenten in Anwesenheit des Gerichts, der Verteidiger und des Abgeordneten Dittmann stattgefunden. Die Vernehmung zog sich bis 9 1/2 Uhr abends hin, ist also sehr eingehend gewesen. Ueber den Inhalt läßt sich heute aus prozessualen Gründen noch nichts berichten, da dies erst zulässig ist, nachdem das darüber aufgenommene Protokoll in der Gerichtssitzung in Magdeburg am Donnerstag verlesen sein wird.

Potsdam, Raufcher und Severing.

Die Antwort der Potsdamer an ihren Oberbürgermeister.

Aus Potsdam wird uns geschrieben:

Als vor ganz kurzer Zeit Minister Severing dem deutschnationalen Potsdamer Oberbürgermeister eine kräftige Rüge erteilte, gingen die Wogen der Entrüstung der Reichspresse hoch und es wurden die Potsdamer aufgefordert, dem Minister Severing, „seinem“ Reichsbanner und dem dreimal verdamnten neuen System am 7. Dezember die Quittung für diese Anklage der heiligsten Potsdamer Güter zu erteilen. Diese „Antwort“ der Potsdamer liegt jetzt, nach endgültiger Feststellung der Wahlergebnisse, vor. Es ist in Potsdam das Geschehen, was noch vor wenigen Monaten kein „alter Potsdamer“ für möglich gehalten hätte: Die Zahl der Stimmen der drei republikanischen Parteien hat sich gegenüber dem 4. Mai 1924 mehr als verdoppelt, sie ist von 6463 auf 13 099 gestiegen! Das ist ein hocherfreulicher Erfolg der in Potsdam noch sehr jungen Arbeit des Reichsbanners, das auch hier bewiesen hat, daß in all den Orten, wo man nur den Mut hat, die republikanischen Farben frei zu zeigen und dem brutalen Uebermut der Reaktion die Stirn zu bieten, der Erfolg nicht ausbleibt. Angesichts dieser sehr deutlichen Stellungnahme der Potsdamer Bevölkerung wird man der schon triumphierend vorher in der Reichspresse angekündigten Sitzung der Potsdamer Stadtverordnetenversammlung, die sich mit dem Fall Raufcher beschäftigen soll, nur noch sehr geringe Bedeutung beimessen können.

Wahlgruß der Internationale.

Dem Parteivorstand ging aus London folgendes Telegramm des Sekretariats der Sozialdemokratischen Arbeiterinternationale zu: „Euer glänzender Wahlerfolg wird der sozialistischen Arbeiterbewegung in allen Ländern neue Zuversicht und Stärkung verleihen. Das Sekretariat der S.A.I.: Shaw, Adler.“

und der Liebe unerschütterlich festgehalten werden. Dieser Einheitsgedanke schießt allerdings das Recht jedes Menschen ein, sein Geschlechtsleben seinen persönlichen Forderungen gemäß zu gestalten, aber nur, wenn er damit nicht bewußt die Einheit und dadurch das Recht der Wesen verletzt, denen seine Liebe das Leben schenken kann. Die Liebe wird so immer mehr eine Privatangelegenheit des Menschen, die Kinder hingegen immer mehr eine Lebensfrage der Gesellschaft. Wer durch eine neue Liebe eine Lebenssteigerung empfindet, eine ethische Erhöhung, eine Bereicherung der Persönlichkeit, der hat das Recht zu dieser Liebe. Diese Lebenssteigerung ist der allein sittliche Maßstab. So heißt es später: Sie kämpft für die „Freiheit der Liebe“, die ganz freie Vereinigung zwischen Mann und Frau, die durch ihre Liebe einander und die Menschheit beglücken sollen, als für das Ideal der Ehe, nicht für die „freie Liebe“, die ein mißbrauchter zweideutiger Begriff geworden ist, und sie hält jede Eitelkeitspredigt an die Jugend, „welche nicht zugleich die Gesellschaft verurteilt, die die Unsitlichkeit begünstigt und die Verwirklichung der Jugendliebe unmöglich macht, für ein Verbrechen“.

Ellen Key hat nicht nur in ihrer schwedischen Heimat eine große, begeisterte Anhängerenschaft und rege persönliche Fühlung mit allen Kreisen gefunden, die durch ihre vielen, sie auch nach Österreich und Deutschland führenden Vortragsreisen noch besonders befestigt wurden. Ihr Besitztum „Strand“ am Boettnersee im Herzen Schwedens, auf das sie sich nur noch ihrer schriftstellerischen Tätigkeit wegen zurückgezogen hat (der zweite Band eines neuen Werkes „Der Allbesteger“ kam soeben auf schwedisch heraus), ist zum internationalen Wallfahrtsort für Menschen aller Stände geworden. Die reaktionäre Bürgerschaft fühlte sich allerdings durchwegs verärgert von ihr und mon brandmarkte sie als „Verführerin der Jugend“. Worauf sie erwiderte: „Dieses Namens, den so mancher Größere als ich vor mir erhalten hat, hoffe ich würdig zu bleiben, denn wozu ich die Jugend zu verführen suchte, das war, ihre Seele zu vergrößern und ihr Leben zu verschönern, durch das Wagnis, an die Seele und an den Traum in einer Welt zu glauben, in der alles darauf abzielt, die Seelen zu fesseln und alle den Träumen zu belächeln.“

Frida C. Vogel.

Der Ziehhund.

Von Rätche Stombierek.

Er heißt Raze und zieht nicht mehr. Er bewacht die Bohnung, wenn sein Frauchen mit dem Wogen an einer fernen Straßencke steht und handelt. Er liegt vor der verschlossenen Tür auf seinem Lager. Den lieben langen Tag. Wenn ihn hunger, räfelt er sich erst ein wenig, dann erhebt er sich und geht bedächtig an den Frehschopf. Nach dem Fressen läuft er. Raze hat viel Zeit. Er frißt und läuft sehr langsam. Er frißt und läuft um sich die Zeit zu kürzen.

Ob Frauchen nun bald kommt? Raze liegt auf seinem Lager, hebt den Kopf, der auf den Vorderpfoten ruht — Raze lauscht. Frauchen kommt nicht, Frauchen muß noch handeln. Raze gähnt und schlüft. Schritte auf der Treppe. Raze blinzelt. Vielleicht

kommt Frauchen jetzt? Er würde gerne einmal auf die Straße laufen. Seit dem frühen Morgen war er nicht mehr unten. Die Schritte klangen eine Treppe weiter. — Raze hat Geduld.

Raze hat sich in Geduld geübt. Früher, als er noch als Ziehhund lebte: Wenn ihn Hunger quälte, sah er sich nach Frauchen um; Frauchen rief die Ware aus, Frauchen hatte keine Zeit für Raze. — Wenn ihm die müden Knochen froren und die Sonne noch kaum aufgegangen war. Wenn durch den Saß, auf dem er lag, der feuchte Regen drann. Wenn Raze den schweren Wogen zehnmal vergeblich anzog, um ihn auf dem Kopfsteinflecker flott zu kriegen. Eine Hundsgeduld hat er gebraucht die ganzen Jahre.

Manchmal fragt man Frauchen nach Art und Herkunft ihres Raze. Aber Frauchen zuckt die Achseln. Was geht das sie an? Raze hat für sie gezogen und sehr schwer gezogen. Was fragt sie da nach Rasse. Er ist ihr hübsch genug. Ist auch der Rücken eingedrückt, härtet auch die Brust zu breit und tief; er ist ihr Raze. Ihr guter Raze. Kurze, starre Haare in hellem Braun und dunkelbraun gefleckt. Eine kurze, glatte Schnauze, breiten Kopf mit langen Ohren, kleinen biden Ringelschwanz, ein gelbes Auge und ein braunes! Krumme, ausgetretene Beine. Das ist ihr Raze. Ist er nicht schön? Raze weiß, daß sie nicht nein sagt. Und wenn er bittend zu ihr kommt, den Kopf an ihren Knien reibt, in ihren Schoß legt und mit den Augen fragt: „Was denkst du, Frauchen? — Kann ich dir helfen, Frauchen?“ dann traut sie ihm das Ohr und sagt: „Mein lieber Raze!“

„Mein lieber Raze!“ — Raze träumt davon, wenn er auf Frauchen wartet. Er zieht nicht mehr. Er hat jetzt Zeit zum Träumen. Den ganzen Tag, bis Frauchen kommt. Frauchens Schritt erkennt er schon im Hausflur. Wenn Frauchen kommt, wird Raze munter, springt auf und bellt. Und wenn sie vor der Türe steht, am Schloß herumföhlt, um zu schliefen, heult er vor Ungeduld. Wenn sie die Türe aufschließt, winselt er. Wenn sie endlich in der Bohnung ist bei Raze, springt er sie an und bellt und wedelt: „Ja doch!“ — sagt sein Frauchen. „Ja doch!“

Dann legt sich Frauchen. Raze schiebt die Schnauze in ihren Schoß. Warm leckt er ihre Hand. „Mein lieber, guter Raze!“ sagt sie. Er schaut sie an:

Wird sie ihn freischießen?

Trude Hesterberg als Operettendiva. Das war eine Enttäuschung, aber keine unangenehme. Ich war in des Theater am Rollendorfsplatz gegangen, nicht um die Silberfische Operette „Die Geliebte seiner Hoheit“ zu hören, sondern die Hesterberg zu genießen. Ich erwartete nach meiner Kenntnis ihrer Eigenarten, die ich vom Theater und aus den Kabarets her kenne und schätze, einen neuen Operettentypus, der zwar nicht sinnen, aber mit seiner selbstverständlichen Reife aussergewöhnlichen Hang zur Soläre und Freude an der Biederkeit besondere Freuden verspricht. Aber diese Hesterberg war nicht zu entdecken, dafür erlebte ich einen richtigen Operettentstar, der eine geborene Richtigkeitschön, Gesangsstimm mit allen Tönen verstand und überdies Veros, draußergerisches Temperament und den Schwung der Langbeine verstand. Sollte dies nun der vielseitigen Künstlerin wahre Begegnung sein, oder ist das eine Warte mehr? Jedenfalls müssen wir damit rechnen, die einzigartige Kabarettkünstlerin verloren zu haben und dafür — das Operettengeschäft trägt ganz anders — eine große

Klar zum Weihnachtsmarkt.

Hunderttausende von Kinderarmen strecken sich sehnsüchtig den Schänen entgegen, die in den eleganten Läden der Geschäftsstraßen aufgestapelt liegen und einen Reichtum von Spielsachen offenbaren, von dem man wirklich sagen kann: So etwas ist noch nicht dagewesen. Alle Erzeugnisse der Technik: Dampfmaschinen, Eisenbahnen, Häuserbau, sind in Duodezformat vertreten; alle raffinierten Bekleidungs- und Ausstattungseffekte vertreten. Aber neben diesem Spielzeugmarkt der Reichen existiert noch der bescheidenere Platz, den der Straßenhandel zur Weihnachtszeit einnimmt. Seit der Inflationszeit, die so viele Kleinrentner wieder zum Erwerb zwang, ist der fliegende Handel in Berlin in immer härterem Maße gewachsen; so mancher setzt seine Hoffnung auf den Erlös der vom Engros Händler frisch gekauften Ware, und namentlich zu Weihnachten, wo den meisten Menschen das Geld loöderer in den Taschen sitzt als gewöhnlich, kommen sie hervor, um ihren Anteil am „Silbernen“ und „goldenen“ Sonntag zu haben. Sie werden froh sein, mit ein paar Rentenmark Ueberfluß abzuschließen.

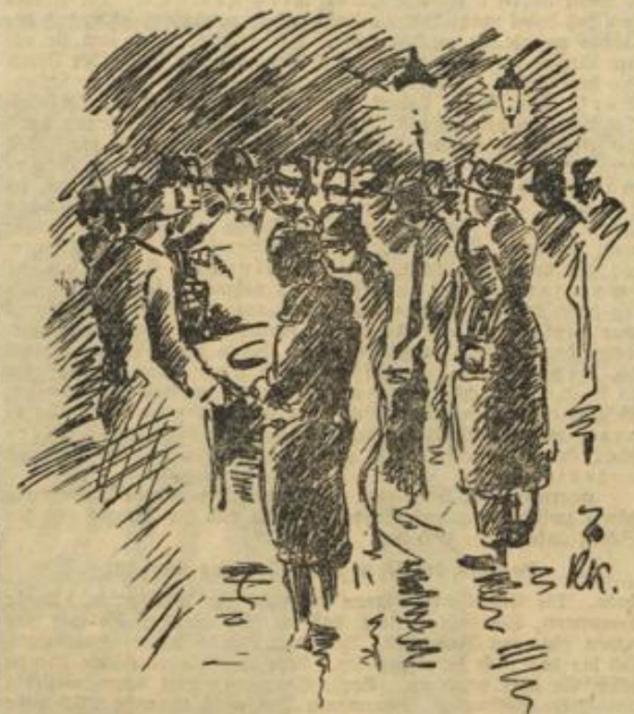
Die Verdienstschanne im Straßenhandel

Ist nicht sehr groß; vielfach schreibt der Großist oder der Fabrikant den Detailverkaufspreis vor; eine Spanne von 25 Proz. ist schon beträchtlich. Die Ware wird bar verkauft; sich zu, wie du sie los wirft. Meist handelt es sich ja um keine sehr hohen Einzelbeträge — Leddbären oder Puppen, die 4 M. kosten und mit 5 M. verkauft werden, sind Ausnahmen —; aber die Masse der Waren, die doch gleich im Duzend erworben werden müssen, setzt ein nicht ganz geringes Anlagekapital voraus. Freilich: Zehn-Pfennig-Artikel gehen immer am besten, und zwar ist diese Weisheit eine sehr alte; der geniale Berliner Schriftsteller Faucher hat schon vor zwei Menschenaltern den Satz geprägt: „In Berlin glücken immer nur Sachen, die in Groschen kosten.“ Ein Beweis aus jüngster Zeit liefert folgendes: Vor Jahren gab es brennende Kerle aus Metall, Preis 1 M.; jetzt sehen wir dieselbe Sache aus Holz und Pappe, Preis 10 Pf. Der Mann verkaufte „rolend“. Die Haltbarkeit hängt bekanntlich bei diesen Dingen von der Behandlung des gekauften Gegenstandes durch den Käufer ab. Nur im Augenblick des Verkaufes muß das Ding tadellos funktionieren — das ist Ehrensache. Uebrigens trifft dies auch bei den beweglichen Gegenständen aus teuren Geschäften zu. In Mitteldeutschland, Thüringen, Sonneberg und in Rürndera sitzen immer noch ur-ähliche Heimarbeitler, die nicht nur solche beweglichen Figuren herstellen, sondern auch erfinden. Ist eine neue Konstruktion geclückt, so kauft sie der Fabrikant, nimmt Musterschuh und läßt sie herstellen. Eine Summe von geistiger Arbeit steckt zweifellos in diesen kleinen Erfindungen, selbst wenn

Wissensdränge der Jugend folgend, die Ursache der Bewegung oder der Musik ergründet, so ist dadurch meist der Mechanismus gelöst, das Ding kaputt und die geplagten Eltern sind erlöst.

Das Neueste vom Neuen.

Heute ist jetzt eine billige Harmonika mit sich bewegenden Figuren, alles aus Pappe, zu bewundern. Die Musik ist ganz angenehm, was man vom Scheuß des Hundes, den man in der Hand ein wenig preßt, gerade nicht sagen kann. Kann man keine Musik hineinzubauern, so ist Bewegung durchaus notwendig; — wer würde sich



heute noch mit einem Bahschäpchen vergnügen, das, auf einer Holzplatte mit vier Rädern stehend, an der Strippe fortgezogen wird? Nein, das moderne Schaf läuft entweder selbst oder ist wenigstens so beweglich, daß es alle Viere ausstrecken oder an sich ziehen kann, daß es den Kopf bewegt usw. Ja, diese Sucht, die Spielsachen — Puppen und Tiere — gewissermaßen zu Gefährten des Menschen zu machen, feiert erst dann den höchsten Triumph, wenn man sich eine Figur in alle ihre Teile zerlegen kann. Man zieht dem kleinen Menschen die Kerne aus, nimmt ihm die Beine fort; kurz, behandelt ihn wie eine Schöpfung aus Metallföhren nach eigener Laune. Wo obige Ueberforschungsprinzipien — Bewegung und Geräusch — nicht möglich sind, geht man von dem Grundsatz aus: Laß dich nicht verblassen. Man hält dir einen Revolver vor die Nase; oh, du fühlst schon an dem Druckknopf, daß die gefährliche Form nur eine Attrappe ist, unter der allerlei netzliche Schätze verborgen sind. Und richtig: eine Lupe kommt zum Vorschein, ein Opernglas läßt sich auch noch konstruieren usw. Da ist der „Schirm in der Tasche“, die Zusammenlegung eines Regenschirmes zu einem kurzen Zylinder; ein Waisentknoten hinsichtlich ingenieüser Ausnutzung des Raumes.

Die Börse der „Schlaer“.

Die Geschäfte, die die Zwischenstelle zwischen dem Fabrikanten und den Händlern bilden, sind in der Rikferstraße und der Neuen Friedelichstraße zu finden. Auf langen Tafeln und in langen

Stagionen stehen hier die Muster, Menschen, Tiere, Kirchen, Häuser, Wagen, aus allen möglichen Metallen, Stoffen und Holzern. Vielfach hat derselbe Großist auch neben dem Weihnachtschmuck und den Spielsachen noch Wolle, Woll- und Kurzwaren aller Art, damit die Händler, die das Herz der Weiblichkeit durch solche „praktischen“ Gaben erfreuen wollen, nicht noch einen zweiten Gang nötig haben. Duzend- oder paketweise wird hier geliefert, und in diesem Vorweihnachtsmachen ein Umsatz erzielt, der sehr hohe Beträge erreicht.



Da natürlich auch Leute einkaufen, die in die Provinz hinausgehen, so häufen sich vor diesen ganze Berge von Waren auf; der in Berlin und Umgebung handelnde „Weihnachtsmann“ kann seinen Bedarf jederzeit neu decken.

Bald wird Berlin wieder sein Weihnachtsgepräge haben; grüne Tannen stehen auf den Plätzen und in den Läden loden die Herrlichkeiten einer Welt die Käufer an. Aber neben dieser Aristokratie des Straßenhandels stehen die Mittäuler, die sich ohne einen Schutz der Unbildung auskennen müssen, um ihre Ware anbieten zu können. Und die Sprechorgane dürfen sie nicht schonen, vielmehr nach Leibeskräften in die Welt hinausstreiten, daß sie das Beste und Schönste zu einem Preise geben, der „niemals widerlehrt“. Wer möchte mit ihnen tauschen? Höchstens das Kind an deiner Hand, daß sich an den bunten Figuren, den kletternden Affen und den Siegaufmännchen nicht satt sehen kann. Und auch sein Wunsch, herr über all diese Schätze zu sein, wird sich in dem Augenblick verflüchtigen, wo du in die Tasche greiffst und ihm einen der begehrten Gegenstände kaufst. „Den Pojazz bauen wir aber zu Weihnachten auf“, sagte der kleine Junge, um die Ausgabe zu rechtfertigen. Ach, bis Weihnachten wird der Clown längst das Zeilische geegnet haben. Und das ist gut so — denn von was sollten sonst die Straßenhändler leben?

Vollständige Aufhebung der Hundesperre.

Das Polizeipräsidium teilt mit: Nachdem die Tollwut im Polizeibezirk Berlin erloschen ist, hat der Polizeipräsident die durch die diehschuchenspolizeilichen Anordnungen vom 6. November ds. Is. erlassenen Maßnahmen aufgehoben. Das gesamte Gebiet der Stadtgemeinde Berlin ist also nunmehr von der sogenannten Hundesperre befreit. Es bleiben aber die Bestimmungen der diehschuchenspolizeilichen Anordnungen vom 27. Oktober ds. Is., durch welche die Genehmigungspflicht für die Abhaltung von Hundeaustellungen und ähnlicher Veranstaltungen vorgezeichnet wird, vorläufig weiter in Kraft. Ebenso müssen nach wie vor alle Hunde, auch die an der Leine geföhrt, auf dem Arm getragenen oder eingepanonten auf öffentlichen Straßen oder an Orten, wo Menschen verkehren, mit einem beiföhlicheren Maulkorb und, sofern sie frei umherlaufen, mit einem Halsband, das die genaue Adresse des Besitzers des Tieres oder eine gültige Steuerkarte trägt, versehen sein. Auslösung gefangener Tiere kann entweder an Ort und Stelle durch Zahlung einer Verwaltungsgebühr, die vorläufig auf drei Mark festgesetzt ist, an den



sie nur geschickte Uebertragungen schon vorhandener Konstruktionsprinzipien auf neue Stoffgebiete sind. So war vor einiger Zeit die pikende Gänsefamilie ein beliebtes Spielzeug; die Figuren wurden durch den Boden gezogene Fäden bewegt. Jetzt taucht dieses Prinzip in anderen Formen auf. Hauptfache ist, daß alles oder etwas sich bewegt, und daß Musik oder wenigstens ein musikalähnliches Geräusch hervorgebracht werden kann. Haben die Kinder dann, dem

Der Mittelweg.

Von Sir Philip Gibbs.

Aber jetzt fühlte er sich nicht einsam. Janets Kameradschaft tat ihm so wunderbar wohl. Es war herrlich von ihr, die Lore dieses kleinen Heiligtums zu öffnen und eine erschauernde Seele in diese Helligkeit und Wärme einzulassen. Sie erwähnte sein Buch jetzt zum ersten Male und nannte die Verleger dumme Schafe. „Lassen Sie es in der Tat ein Jahr ruhen. Dann werden sie sich alle heiß danach schreien. Wir wollen die Wahrheit hören über den Krieg!“ werden sie rufen, wir können gar nicht genug davon bekommen! Wir hungern danach!“

„Ja, aber was soll ich inzwischen anfangen?“

„Das überlassen Sie gefälligst Janet Welford“, sagte sie. „Die hat schon Männer an die merkwürdigsten Plätze gebracht, sie zu edlen und heiligen Taten angepornt und sie auf die Höhen des Ruhms und Reichtums geführt. Machen Sie sich nur keine Sorgen, denn Sie sind zu der rechten Dame gekommen, zur Feenpatin der Herren. Mit mir ist's aus.“

„Ich glaube wirklich, Sie können erreichen, was Sie wollen“, sagte Bertram warm.

„Alles, bis auf einige Kleinigkeiten!“

„Und die wären?“

Sie schüttelte lächelnd den Kopf und schwieg.

So plauderten sie bis zwei Uhr. Dann legte Janet den Kopf zur Seite und lauschte auf den fernen Klang der tiefen Glocke.

„Gott bewahre! Schon zwei Uhr eines Waimorgens, und zu zehn Uhr habe ich mich bei St. Dunstan verabredet.“

Sie zeigte auf das Sofa. „Wenn Sie schläfrig sind, schlafen Sie! Ich verfüge mich dorthinein auf mein tugendhaftes Lager.“

Bertram erhob sich, ergriff ihre beiden Hände und sagte mit tiefer Rührung: „Sie haben mich heute abend gerettet. Sie haben mir wieder Mut gegeben. Sie waren der beste Kamerad.“

Er zog ihre Hände an sich und würde sie geküßt haben, Aber sie beugte sich zurück und sagte: „Nein, nicht jetzt. Nach Mitternacht gehe ich solch Wagnis nicht ein.“

Dann machte sie sich los, schlüpfte zur Tür, wandte sich noch einmal fröhlich lachend zu ihm und verschwand in ihrem Zimmer.

„Gute Nacht, Sie treuer Ritter!“

Damit schloß sie ihre Tür und drehte den Schlüssel zweimal im Schloß.

Bertram legte sich auf das Sofa und war in kurzer Zeit eingeschlafen. Aber er träumte nicht von Janet, sondern von Joyce. Er suchte nach ihr in einem dichten Walde, und immer sah er sie vor sich hergaulen, konnte sie aber nie erreichen.

36.

Eine Karte kam von Bernhard Hall von der „Neuen Welt“, die Bertram zu einem Besuche auf der Redaktion aufforderte. Er begrüßte Bertram mit der ihm eigenen Kühle, die die Klamme in seinem Herzen verbarg.

„Bitte, sehen Sie sich!“

Bertram setzte sich in dem mit Papieren und Büchern überfüllten Zimmer nieder. Eine ältere Person mit grauem, glattgeschheiteltem Haar ging mit Bürstenabzügen, maschinengeschriebenen Briefen und Visitenkarten ein und aus.

„Ich habe jetzt eine halbe Stunde zu tun, Miß Doe. Die Leute müssen warten oder wiedertommen.“

Bertram war neugierig, ob ihm diese halbe Stunde gewidmet würde, und zu welchem Zweck.

Bernhard Hall starrte ein paar Augenblicke sein Papiermesser an und sah dann düster auf Bertram.

„Janet Welford jagte mir, daß Sie mehr oder weniger in Verlegenheit sind!“

„Also war's Janet gewesen! Das machte Bertram verlegen, und er errötete leicht.“

„Bedeutend mehr in Verlegenheit als weniger,“ antwortete er.

Bernhard Hall lächelte eisig, worauf sein Gesicht wieder seine gewöhnliche melancholische Maske annahm. „Miß Welford und Christy haben beide mit höchstem Lobe von Ihrem Kriegsbuch gesprochen. Es wundert mich gar nicht, daß Sie es nicht angebracht bekommen. Die Leute möchten diese Zeit der Tollheit vergessen. Sie fangen an, sich ihres eigenen Wahnsinns zu schämen. Meine Aufgabe und Ihre ebenfalls, denke ich, besteht darin, sie mit Gewalt daran zu erinnern, damit es nicht sobald wieder geschehen kann.“

„Stimmt,“ sagte Bertram.

Wieder starrte Hall auf sein Papiermesser, als wäre das ein geheimnisvolles Symbol. „Es wird aber doch wieder geschehen, wenn wir in die Köpfe des Durchschnittsmenschen nicht ein bißchen Verstand hineinpumpfen. Die Politiker sind gerade dabei, einem neuen Kriege die Wege zu bereiten, der viel entseßlicher sein wird als dieser. Mich will es bedünken, als würde es ihnen gelingen. Die einzige Rettung wäre die Erziehung der Völker zur internationalen Idee. Wir müssen versuchen, uns mit allen tätigen Köpfen Europas in Verbindung zu setzen, welche für Frieden und gesunden Menschenverstand arbeiten. Es sind ihrer eine ganze Anzahl, aber mit

versprengten Kräften, und für den Moment machtlos gegenüber der furchtbaren Kraft der Reaktion und des Militarismus. Wer weiß denn etwas von den tatsächlichen Zuständen in Deutschland, ob es vor dem Vanerott steht oder reich wird? Welches ist der geistige Zustand des deutschen Volkes nach seiner furchtbaren Niederlage, seinem Buisbad, seinem zu Boden geschmetterten Stolz? Hegen sie die Hoffnung auf Revanche, beten sie ihre gestürzten Götter an, oder bereiten sie den Weg zum Heile vor? Und Frankreich? Was ist's mit Frankreich? Oder Paris? Was denkt das Volk? Wollen sie wirklich die Ruhr besetzen und dadurch die ungeborenen Kinder zu einem neuen Kriege zwingen, der dann so sicher kommt wie das Schicksal? Wissen Sie's, Pollard?“

„Nein.“

„Ra also! Dann finden Sie's heraus!“

Und damit war er zum Kernpunkt der Unterredung gekommen. Seine Idee war, daß Bertram Europa durchwandern solle, die alten Schlachtfelder, Paris, nicht das Paris der Boulevards, sondern das Paris der Hinterstraßen, der kleinen Läden, das Studentenquartier, die intellektuellen Klubs — dann Deutschland, seine Bauernschaft, die dunklen Viertel von Berlin, die Häuslichkeiten des Mittelstandes. Dann Rußland, wenn er Lust hätte. Er könnte sich in Moskau mit Christy zusammenfinden, verschiedene Artikel schreiben, ja keine Statistik oder hohe Politik, sondern die menschliche Seite der Dinge. Wie die Leute lebten und — starben, was sie aßen, wie sie sich kleideten, und was sie dachten. Er könnte vielleicht selbst ein bißchen Russisch lernen und auf solche Weise etwas von der wirklichen Wahrheit erfahren.

Hall war durch Bertrams Artikel „Wie die Arbeiter denken“ auf ihn aufmerksam geworden. So etwas brauchte er, intime Skizzen des Lebens, Gesehenes, Gehörtes, die allgemeine Ansicht, aufgefängene Gespräche, kleine Blicklichter, welche die Herzen des Volkes beleuchteten.

„Gefällt Ihnen diese Idee?“ fragte er.

Sie gefiel Bertram außerordentlich. Hier war endlich der Ausweg aus seinem zwecklosen Leben, aus dem brennenden Problem, sein Brot zu verdienen, aus seinen geistigen Nöten, die ihn so niedergedrückt hatten wie Joyces Treulosigkeit. Das würde ihr Zeit geben, sich über das „Entweder — oder“ zu entscheiden. Hier gab's Arbeit, die ihn von sich selbst erlöste, die ihm wieder den Ausblick auf das lebendige Leben gab statt des brütenden Rückblicks auf sich selbst. Dies würde ihm helfen, Janets Heilmittel gegen Gram und Verzweiflung anzuwenden; nämlich Interesse für das Wohlergehen des anderen und sympathisches Mitgefühl ohne Selb'stflucht.

(Fortsetzung folgt.)

Fangbeamten oder im Hundezwinger in Lankwih (Dessauer Str. 21, Fernsprecher Lichterfelde 8), stattfinden. Die Bestimmungen, die das Führen der Hunde an der Leine in öffentlichen Parks (Tiergarten, Schlosspark usw.) anordnen, bleiben bestehen.

Wieder ein Aktienschwindel.

Ein neuer Aktienschwindel ist von der Kriminalpolizei aufgedeckt worden. Die Ermittlungen erstrecken sich nicht nur auf Berlin und das Reich, sondern auch auf das Ausland. Im Gegensatz zu den Fälschungen der von Blumenthal und Genossen handelt es sich hier nur um einen Mann, einen 44 Jahre alten Dr. jur. E. Hölscher, einen angeblichen Staatsanwalt a. D. und Hof- und Staatsrat. Dieser hat auch wagt, wie die früher verhaftete Gesellschaft Aktien bestehender Gesellschaften in großem Umfange zu drucken lassen und Geld gemacht, sondern im wesentlichen selbst Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H. gegründet und Interimscheine auf noch nicht bereitgestellte Aktien und Interimscheine zugunsten seiner Tasche in den Verkehr gebracht. In einem Falle hat er allerdings auch mehr Aktien anfertigen lassen und verkauft, als der Aufsichtsrat beschlossen hatte. Ob er berechtigt ist, die Aktien zu führen, die er sich besorgt, steht noch nicht fest. Staatsanwalt ist Dr. Hölscher nie gewesen. Jurist ist er aber und weiß im Aktien- und Gesellschaftswesen gut Bescheid. Das Lehrbuch für Aufsichtsräte nennt ihn als Aufsichtsratsmitglied von 40 Gesellschaften, Aktiengesellschaften oder Gesellschaften m. b. H. Er selbst bestreitet diese Mitgliedschaft in den meisten Fällen. Die Kriminalpolizei stellte fest, daß der erbegegnende Mann, der teils in die Kreise der Gesellschaft Eingang fand, in verschiedenen Fällen her und auch im Ausland ganz allein Gesellschaften gegründet hat und sich dann Präsident des Aufsichtsrats oder bei ausländischen Gründungen auch Präsident des Exekutivkomitees nannte. Der Verhaftete gibt zu, viele Interimscheine unrechtmäßig hergestellt und in den Verkehr gebracht zu haben. Leute, die solche Scheine erworben haben — die Scheine sind mit „Dr. Hölscher“ und „von Kluge“ gezeichnet —, ohne zu wissen, daß sie damit betrogen worden sind, werden zur weiteren Aufklärung ersucht, sich bei der Kriminalinspektion C 7 in der Georgenkirchstraße zu melden.

Neue Kleider.

Am großen Sitzungssaal des ehemaligen Herrenhauses ein seltener Anblick. Auf den langen Präsidialstühlen, an denen sonst altbewährte Männer mit weisem Haar und weitem Verstand saßen, promenierte junge Mädchen aus dem Kreise der „Weltfreunde“ und trugen dort unter Erläuterungen von H. Müller-Destreich „das neue Kleid“ zur Schau. Diese Modenschau der Jungen hatte mehr als den Reiz der Einmaligkeit, wohlthuend empfand man Kraft und Frische bei der Veranstaltung. Der Typ des bedakten Mannes, der bei den Modetees der „besseren“ Kreise die „trogende“ Rolle spielt, hätte bei dem, was gezeigt wurde, allerdings auch grotesk gewirkt. Trotz grundsätzlicher Bejahung des neuen „Kleiderwillens“ ist aber Kritik berechtigt und notwendig. Die gute Absicht, auch das Tageskleid zum schönen Kleid zu machen, auf daß der neue Mensch auch stets neu anzuzeigen aussehe, entbindet nicht von der entsprechenden, also neuen Tat. Aus den vorgeführten Modellen gewann man, auch wenn man in Ermüdung zieht, doch diese nicht unbedingt für Natur und Größe der jeweiligen Trägerinnen berechnet waren, den Eindruck, daß das Neuschöpfische auch heute — Ende 1924 — noch in der Stabilisierung einer zwar zweckmäßigen, aber nicht für jeden übermäßig reizvollen Wandervogeltracht besteht. Abgesehen davon, daß es überhaupt bis ins Detail erscheint, ob das von der Leiterin ausdrücklich betonte feste Festhalten an derselben Grundform richtig ist, so ließ sich nur beobachten, daß die in diesem Bestreben offenbar gewählte Grundform ideale weibliche Körperformen nur in geringem Ausmaß zur Geltung kommen läßt. Vor allem Dingen ist hier das Extrem, der auch so beliebte „Hänger“, zu überwinden.

Es ist nötig, auf alle diese Dinge einmal hinzuweisen, weil es schade ist zu sehen, mit welcher Begeisterung etwas geschaffen wird, was sich auch bei vervollkommener Ausführung der gewählten Richtung nicht durchsetzen wird. Auch die Eitelkeit der „Durchschnittsfrau“ — man versteht mich recht — kommt nicht auf die Kosten, wenn das Prinzip ästhetischer Wandervogeltracht Grundhaft modischer Neuhefema werden sollte. Der Wille ist gut, aber um ihn zu verwirklichen, macht man es sich zu einfach, hoffentlich hat man den Mut zu neuen Wegen. E. G.

Ermissionen.

Genosse Ernst Ruben schreibt uns: „Die unter dieser Ueberschrift in Nr. 880 erschienenen Ausführungen des Wohnungsausschusses Reutlin leben in einem merkwürdigen Gegensatz zu dem, was Stadtrat z. D. Brumby in Nr. 574 der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ als Niederschlag seiner Erfahrungen in Reutlin wiederholt. Unter der Ueberschrift „Kulwärts mit wem?“ gibt er eine Wäntele von Entstellungen aus seiner Vorwärtsführung wieder, ohne daß die wörtliche Anführung herausgerissener Sätze den Charakter der Entstellung verleiht. Er greift vor allem in geschäftiger Weise die Mietpolitik der Partei an, insbesondere auch das Eintreten der Partei für die Mieterrechte. Vor allem scheint es ihm angetan zu haben, weil ich zuerst die Oeffentlichkeit auf die große Zahl von Kammungsflagen in Berlin hinwies. Die tiefe Einsicht dieses ehemaligen Hochmannes geht daraus hervor, daß er mir vorhält, ich übersehe, daß die zahlreichen Kammungsflagen ein Erfolg (!) des von uns befürworteten Mieterschutzes seien, den die Wissenschaft einhellig als Förderer des Rechts- und Friedens“ betämpft habe. Unter Wissenschaft versteht er anscheinend die weniger von Sachkunde als von unbewusster Wahrnehmung sozialistischer Interessen getragenen Beschlüsse des Heidelberger Juristentages.“

Der Stänker im Vorort.

Aus Niederschönhausen schreibt man uns: Bekanntlich verfügt Groß-Berlin auch über eine Anzahl sogenannter Vorortsektionen, die früher in der Hauptsache von den Anhängern der örtlichen Gewerbetreibenden und von der Bekämpfung der Sozialdemokratie lebten. Das ist vielfach auch heute noch der Fall. Es ist manchmal toll, was diese Blätter sich an Beschimpfungen unserer Partei leisten. Ein ganz obiter Stänker tobte sich ein paar Tage vor der Wahl in unserem „Nördlichen Vorortboten“ aus. Er glaubte wohl, den nördlichen Spiechern ungestraft die größten Verhöhnungen unserer Partei und der Republik bieten zu dürfen. Aber unerhört ist es doch wohl, daß sich so ein Schandblatt groß und deutlich noch als „Amtliches Verkündungsblatt“ für das Bezirksamt XIX (Pankow) bezeichnen darf. Man muß doch fragen: Eigen im XIX. Bezirksamt keine Republikaner, die auf derartige aufreizende und verheerende Artikel des amtlichen Verkündungsblattes achten und den Schmierrenten das Handwerk zu legen?

Mordprozeß Haarmann.

Zeugen, die dem Tode entronnen.

Als bei Vernehmung der Zeugin, der vorgenannten Emma Schulz der Oberstaatsanwalt anfragt, ob nicht wegen Gefährdung der Öffentlichkeit wieder die Oeffentlichkeit ausgeschlossen sei, meinte der Vorsitzende achtselzigend: „Wer sich hier in den Zuhörerraum setzt, muß wissen, was hier los ist und wem seine Sittlichkeit lieb ist, der soll eben raus gehen.“

Die Zeugin Schulz bekundet, daß sie zuerst Grans in einem Lokal kennengelernt habe und in Verkehr mit ihm gekommen sei. Später habe sie dann auch Haarmann kennengelernt. In dessen Wohnung habe sie einmal mit der Wruzel gesehen, wie Haarmann mit einem kleinen Jungen, wahrscheinlich dem Berliner Franko, nach Hause kam, dem Jungen zu essen geben ließ und ihn aufforderte, sich die Hände zu waschen. Dann hörte die Zeugin, wie Grans, bevor er die Wohnung verließ, um dem Kriminalkommissar Müller einen Brief zu bringen, der Wruzel auf die Schulter klopfte und sagte: „Der wird gemacht.“ Die Zeugin will sich dabei nichts Böses gedacht haben, wenigstens nicht, daß der Junge umgebracht werden sollte. Am nächsten Tage kam sie mit der Wruzel wieder in Haarmanns Wohnung und da lag der Junge mit dem Gesicht zur Wand im Bett und Haarmann lag, er schlief. Vorl.: War Grans dabei? Zeugin: Nein. Vorl.: Können Sie das auch bekräftigen? Zeugin: Jawohl. Wir kamen dann am Nachmittag wieder, Haarmann ließ uns oben nicht ein. Erst am Abend konnten wir in die Wohnung. Wir fanden Haarmann sehr erregt und schweigend. Er sprach uns, ob schlechte Lust im Zimmer sei. Fenster und Türen standen offen. Vorl.: Hatte sich denn der Junge morgens im Bett gar nicht bewegt? Zeugin: Nein. Während der zehn Minuten, wo wir da waren, nicht. Vorl.: Glauben Sie, daß er schon tot war? Zeugin: Ich nehme es fast an. Abends lag dann das ganze Zeug von dem Jungen da. Der Wandstrand war zurechtgerückt, obwohl er sonst immer offen war. Als Haarmann dann plötzlich weggehen mußte, haben wir, die Wruzel und ich, den Schrank geöffnet und aus dem Topf, der da stand, Fleisch genommen, das wir zu Kriminalkommissar Müller brachten. Der ging dann mit uns zum Gerichtsarzt, wo uns erklärt wurde, Menschenfleisch und Tierfleisch lassen sich in gekochtem Zustande schwer unterscheiden.

Haarmann gibt dann eine Schilderung der ganzen Zusammenhänge zwischen ihm und Grans einerseits und der Wruzel und der Schulz andererseits und des

Verkehrs, der sich in seiner Wohnung abgespielt

habe. Die Einzelheiten eignen sich nicht zur Wiedergabe. Vorl.: Haarmann, Sie haben gesagt, daß die fünf Schädel die wir hier haben, nicht von Ihnen sind. Von wem sind die denn? Haarmann: Ich bin doch nicht dabei gewesen. Aber durch meine Hände sind sie jedenfalls nicht gegangen. Vorl.: Stimmen einige davon vielleicht aus Ihrer Wohnung? Haarmann: Das weiß ich nicht. Ich habe meine Schädel aber bis auf den letzten immer ganz kaputt gehalten. (Blühlich erregt werdend:) Dennweiler, das dauert mir überhaupt zu lange. Können wir hier nicht bald Schluss machen. Der (aus Grans gehend) kann ja auch einmal ein Herz erleichtern. Vorl.: Na, Grans, was sollen Sie nicht Ihr Herz erleichtern? Grans (scheinbar sehr ruhig): Ich habe die Wahrheit gesagt und habe nicht nötig mein Gewissen zu erleichtern.

Als nächster Zeuge wurde der Klempner Dammers vernommen, der Haarmann gegenüber in der Neuen Straße wohnte. Er schilderte, wie dauernd Jungen zu Haarmann gekommen seien und wie in dessen Wohnung von 12 Uhr nachts bis 3 Uhr früh stets Licht gebrannt habe. Mindestens drei Personen haben sich da bewegt und nachts wie morgens sich geschickelt. Er habe der Polizei davon Mitteilung gemacht, die ihm auch zusicherte, daß der Sache nachgegangen werde. Als dann aber nichts bei Haarmann gefunden worden war, habe er, der Zeuge, sich gesagt, Haarmann scheint ja wohl bei der Polizei gut anzu sehen zu sein, um so mehr, als Haarmann sich mit den Beamten viel unterhalte. Natürlich haben wir nicht gedacht, daß er Menschen umbrachte, denn sonst wäre er bei uns nicht so willkommen. Wir dachten, er schloste Hunde, weil damals so viel Hunde verchwanden.

Unter allgemeiner Spannung ordnete dann der Vorsitzende an, den Boier des ermordeten Wibel in den Saal zu führen. Mit leiser Stimme, aber sichtlich beherzt, machte dann der Wertmeister Wibel seine Aussage. Vorl.: Ihr Sohn ist seit April dieses Jahres verschwunden und Haarmann gibt zu, ihn umgebracht zu haben. Zeuge: Ich wurde am 20. Juni zu unserer Werkstätte gerufen, der wir eine Reitung vorhielt, in der die Eltern von Vermissten zum Polizeipräsidium zur Befragung der aufgefundenen Schädel gerufen wurden. Die Schädel seien aber nur an den Gebissen zu erkennen. Im Polizeipräsidium ermahnte ich zu Kriminalkommissar Röh, der mir aber die Bestätigung der Schädel verweigerte. Er sagte, an den Schädeln wäre gar nichts zu sehen, obwohl ich ihm ausdrücklich entgegenhielt, daß mein Sohn ein ganz eigenartiges Gebiß gehabt habe. Schon im April hatte ich ja die Vermisstenanzeige gemacht und ich

hatte auch mehrmals im Polizeipräsidium gebeten, diese Anzeige in den Blättern zu veröffentlichen. Aber das ist nicht geschehen. Wir haben der Polizei schon im Mai die Spuren gezeigt. (Mit der Faust auf den Tisch schlagend): Die Polizei behauptet, daß sie Haarmann beobachtet hat. Wie ist es dann aber möglich, daß noch 5 Morde vorgekommen sind. (Laut schreiend und erregt zu Haarmann hinüber drohend): Mein Sohn ist unter den Augen der Polizei von einem so elenden Lumpen umgebracht worden! (Große Bewegung unter den Zuhörern.) Nachdem der Zeuge Wibel sich auf Zureden des Vorsitzenden wieder beruhigt hat, schildert er noch, wie er im Polizeipräsidium vor der Tür des Kriminalkommissars Röh gestanden hat und wie er um seine Frau dann bei einem gewissen Haarmann feststellte, daß dieser

die Tote ihres verschwundenen Sohnes

trug. Die Einzelheiten dieser Einleitung, die zur eigentlichen Einleitung Haarmanns geführt hat, werden aber erst später besprochen werden.

Nach der Mittagspause blickt der Oberstaatsanwalt Dr. Wagenknecht im Hinblick auf die Behauptung des Zeugen Wibel, daß noch nach seiner polizeilichen Vernehmung Morde bei Haarmann vorgekommen seien, um die entsprechenden Feststellungen aus den Akten. Der Vorsitzende stellt darauf fest, daß der Vater des verschwundenen Wibel am 25. Juni bei der Polizei vernommen worden ist, daß aber das letzte Opfer Haarmanns bereits am 18. Juni, also vorher, ermordet worden ist. Sehr interessiert gestaltete sich die Vernehmung des 18-jährigen Fürsorgezögling Eric Kref, der früher in der Göttinger Anstalt untergebracht war und sich jetzt in E. rumeshof bei Berlin in Fürsorge befindet. Dieser Zeuge, der seine Angaben offenbar ziemlich richtiges macht, bekundet u. a., daß er Haarmann auf dem Bahnhof Harzoper kennengelernt habe und daß dieser ihm Geld dafür geboten hätte, wenn er sich von ihm fesseln lasse und dann seine Fesseln wieder sprengte. Er begleitete Haarmann in seine Wohnung, schloß aber noch im letzten Augenblick, als er beinahe ganz gefesselt war, Verdacht und verlangte, daß Haarmann ihn wieder frei lasse, sonst würde er Böses sagen. Haarmann habe sich dann diesem Wunsch auch sichtlich gefügt.

Sodann wurde ein weiterer Fürsorgezögling von Strumeshof, der 16-jährige Kurt Fromm aus Berlin, vernommen, der wegen dieses Falles in Fürsorge gekommen ist. Der Zeuge hat mehrere Tage in Haarmanns Wohnung zugebracht und von diesem u. a. ein Hemd und Ged erhalten. Er bekundet weiter, daß Haarmann einmal im Scherz ein großes Schlachtmesser ihm vor die Kehle gehalten und ihn gefrotzt habe, ob er Angst vor dem Tode habe. Der Zeuge hält das Messer, das Haarmann hierbei in der Hand gehabt haben soll, aus den ihm vorgelegten Fesseln mit zitternder Bestimmtheit herpor. Haarmann bestritt diese Darstellung. Hierauf wurde Fromm verurteilt und dann auch der Fürsorgezögling Kref. In Bestätigung der Angaben des Fürsorgezögling Kref bekundet auch der Zeuge Schloffer A., daß Haarmann ihm Geld angeboten habe, wenn er sich von ihm fesseln lasse. A. hat dann auch eingewilligt, es kam aber nicht zur Fesselung, weil Haarmann in seiner Wohnung keine Stricke fand. Haarmann bleibt diesen Aussagen gegenüber bei seiner neuen Taktik, alle diese Dinge abzuleugnen.

Der nächste Zeuge, ein Reisender B., bekundet ebenfalls, wie vorher der eine Fürsorgezögling, daß Haarmann ihm Geld dafür geboten habe, wenn er sich von ihm fesseln lasse. Er sei auch darauf eingegangen, habe dann aber, als er nur noch einen Arm frei hatte, doch Angst bekommen und Haarmann gedroht,

er werde die Campe ins Fenster werfen,

wenn er ihn nicht sofort loslasse. Ueber diese Aussage kommt es zu erregten Auseinandersetzungen zwischen dem Zeugen und Haarmann, der wieder alles bestritt.

Unter allgemeiner Spannung wurde dann, immer noch unter Ausdehnung der Deffenlichkeit, der von Haarmann des Mordes an Hennjes beschuldigte Hugo Wittkowski aus der Haft vorgeführt. Um die erste Frage nicht vorwegzunehmen, so erklärte der Vorsitzende, haben Sie mit Haarmann oder Grans zusammen irgend jemand umgebracht? Zeuge Wittkowski: Die Antwort auf diese Frage werde ich bestimmt nicht verweigern, denn deswegen bin ich ja gerade hier. Nein, ich habe noch nie jemand umgebracht. Der Zeuge schloßerte dann weiter, wie er Haarmann vor drei Jahren durch Grans kennenlernte, wie er mit beiden einmal sechs Wochen durch in der Neuen Straße zusammenwohnte. Er habe geglaubt, daß Haarmann für die Polizei als Detektiv tätig sei, da er ja einen Ausweis besaßen und wiederholt mit Polizeibeamten gesprochen habe, vor allem mit den Beamten der Bahnhofsstraße und mit Kommissar Müller. Haarmann verfuhr, die verschiedenen Bekundungen des Zeugen zu widerlegen, erklärt u. a. zu Wittkowski: Nun hast du genug geschwätzt, bringt aber einflusslos keine neuen Tatsachen gegen diesen Zeugen vor. Noch anderen Auseinandersetzungen wird die Vernehmung Wittkowskis abgebrochen. Um 7 1/2 Uhr wurde dann die Verhandlung auf den heutigen Donnerstag früh 9 Uhr vertagt.

Stadtvorordneter Genosse Gottfried Schulz hat sein Mandat niedergelegt. Die Zeit des Alters und zunehmende Kränklichkeit haben ihn zu diesem Schritt genötigt, der dem allezeit arbeitsfreudigen Parteiveteranen nicht leicht geworden ist. Genosse Gottfried Schulz gehört nach seinem Lebensjahre und auch nach seinen Dienstjahren zu den ältesten Stadtvorordneten. Er steht im 78. Lebensjahre und ist Mitglied der Stadtvorordnetenversammlung seit 1894.

Arbeiten stähler Kinderhände. In Bichtenberg veranstaltet die weltliche Schule 34 in ihrem Hause an der Spornweberstraße eine Ausstellung von Arbeiten ihrer Schüler, hauptsächlich von Zeichnungen und Bastelarbeiten. Die keine Ausstellung zeigt den Erfolg des auf Wahrung des Schaffensinteresses abzielenden Unterrichtsverfahrens der Schule und gibt Einblick in die schöpferische Tätigkeit der Kinder. Sie ist geöffnet am 18. Dezember (Sonnabend) von 4 bis 7 Uhr und am 14. Dezember (Sonntag) von 12 bis 6 Uhr.

Billige Fischtag! Am Donnerstag, den 11. und Freitag, den 12. Dezember, finden billige Fischtage statt. Es kommen zum Verkauf neue Fettheringe, die 6 Stück für 50 Pf. abgegeben werden, und lebend frischer Döfies-Dorsch pro Pfd. für 20 Pf.

Die Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich gemacht und befinden sich in den Ladengeschäften, Markthallen und auf den Wochenmärkten.

Bezirksbildungsaußschuß Groß-Berlin. Sonntag, den 21. und 28. Dez., nachmittags pünktlich 8 Uhr, im Theater des Reichs „Romero und Julia“. Eintrittspreis 0,50 Goldmark. Abreize und Wiederholungen frei. Donnerstag, den 25. Dezember (1. Weihnachtstag), pünktlich 2 1/2 Uhr nachmittags, im Deutschen Opernhaus, „Die toten Künste“. Preis pro Karte 1,20 Goldmark. Wiederholungen frei. Am gleichen Tage im Staatstheater Charlottenburg, Posen aus Alt-Berlin. Preis pro Karte 1 Goldmark und Wiederholungen frei. Freitag, den 26. Dezember (zweiter Weihnachtstag) nachmittags 11 Uhr, im Großen Schauspielhaus, Weihnachtsfeier. Preis pro Karte 1 Goldmark. Samstag, den 27. Dezember, nachmittags 2 1/2 Uhr, im Deutschen Opernhaus, „Der Freischütz“. Preis der Karte 1,20 Goldmark. (Wiederholungen h. e.) Karten für alle Veranstaltungen sind an den bekannten Stellen zu haben.

Ein ungewöhnlicher Bauanfall bei einem Hochhausbau hat sich im Zentrum der Stadt B o d u m zugetragen. Das von der Offener Firma Goettel an der Hattinger Straße gebaute Hochhaus, das seiner Fertigstellung entgegensteht, hat sich in der mittleren Partie erheblich gesenkt.

Interessante Feststellung: Die hygienische, das heißt die vorbeugende, desinfizierende und heil helfende Wirkung des Odol, nicht nur auf Zähne, Mund, Mandeln, Rachen usw., sondern indirekt auch auf den Gesamtorganismus, stellt sich nach wissenschaftlichem Urteil und nach tausendfacher praktischer Erfahrung als eine immer umfassendere und tiefere heraus.

Theater, Lichtspiele usw.

Staats-Theater
Opernhaus
6: Tristan u. Isolde
Opernhaus
am Königplatz
7 1/2 Uhr: Der Barbier
von Sevilla
Schauspielhaus
7 1/2 Uhr: Wallensteins Lager
Die Piccolomini
Schiller-Theater
7 1/2 Uhr: D. Kronenbräut

Gr. Volksooper
8 Uhr
Entführung aus d. Serail

Volkshäuser
8: Schlick u. Jau

Deutsch. Theater
7 1/2 Uhr
Die heilige Johanna

Kammerspiele
8 Uhr
Die tote Tante
und andere
Begebenheiten

Die Komödie
Karlshofen 214/215
8 Uhr
Der eingebildete
Kranke

Theater f. Kinder
5 Uhr: Der Tokaler

Komödienhaus
8 Uhr: Die
Cousine a. Warschau

Th. u. Nollendorfpl.
7.30: Die Geliebte
Sr. Hohel

Berliner Theater
7.30 Uhr: Cielito

SOA
8 Uhr
Varieté
Revue

Th. d. Admiralspalast
Altehandl. 8 1/2 Uhr
Die größte
Revue der Welt

„Noch und Noch“
Sonntag
2 Vorstellungen
in erster Besetzung
3 1/2 u. 8 1/2 Uhr

Central-Theater
7 1/2 Uhr: Wissenswurm

Deuts. Opernhaus
8: Figaros Hochzeit

Intimes Theater
8: Abenteuer nach
dem Tode / Katzi st.

Metropol-Theater
Tägl. 7 1/2 Uhr
Gräfin Mariza

Neues Theater am Zoo
Täglich 8 Uhr
Die Frau ohne
Schleier

Th. d. Kommand. Str.
8: Neuest. Schläger
von Hugo Hirsch

Wannsee
8: Wenn man ver-
liebt ist ...
mit Molly Wassely
Siegfried Arno

Th. d. d. Gm. - Turnhalle
Wildensee, Pflanzl. 23
Sonntag 7 1/2 Uhr
Jubiläum - Vorstellung
Mister Globetrotter

Residenz-Th.
Süd. 4 U klein Pr.
Schneewittchen
und Rosenrot

**Gauner-
liebchen**
Musik. Schwanke

Th. d. d. Gm. - Turnhalle
Wildensee, Pflanzl. 23
Sonntag 7 1/2 Uhr
Jubiläum - Vorstellung
Mister Globetrotter

Apollon-Theater
8 U REVUE-POSSE 8 U
Das lachende Berlin!

Reichshafen-Theater
Sietzinger-Sänger
Weihnachts-Programm

Theater am Kottbuser Tor
Täglich 8 Uhr und Sonntag
nachmittags 5 Uhr
Ellie-Sänger

AUSSCHNEIDEN
Theater in der Kommandantenstr. 57 Tel.: Dönhoff 5000, 5003

Dir.: Dr. Martin Zickel
**Größe Extra-
Vergünstigung**
„Wenn man verliebt ist...“
Operette von Hugo Hirsch

Parterre nur 1.00
Parkett nur 2.00
Orchester 8/10 R., nur 2.50
Sonntag und Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr

„Fridolins Weihnachtsfest“
1. Teil: Fridolin im Zirkus
2. Teil: Die beiden Rupprechte

Kleine Preise Märchenspiele Kleine Preise

ICH HAB'S
Urbin
UND NUR
Urbin
DEN GUTEN
SCHUHPUTZ
KAUFE IHN

UBERALL ERHÄLTICH
Fabrik Urban & Lemm, Charlottenburg.

**Die Füßchen
Ihres Kindes**
tragen bereits jetzt das Leiden, das Ihnen
Schmerzen bereitet, verborgen in sich.

Elternpflicht
ist es, jetzt rechtzeitige Maßnahmen zu er-
greifen, um dem Fußleiden vorzubeugen

**Dr. Scholl's
Fuß - Pflege - System**

hat als wichtigsten Punkt sich die gewissenhafte Unter-
suchung und Aufklärung des Publikums hinsichtlich der
Entstehungs-Ursachen, der sicheren und dauern-
den Behebung und nicht zuletzt Vorbeugung der
Leiden nach wissenschaftlichen Prinzipien zur
Aufgabe gemacht, welche durch das Zusammenarbeiten
von Aerzten und Schuhfachleuten intensiv gefördert wird.

Die Heilbehelfe werden der besonderen Eigenheit jedes
einzelnen Fußes individuell angepasst und als ideale
Heil- und Vorbeugungsmittel in allen Fällen anerkannt

Kostenlos
suchen Ihnen in unseren Filialen zur Verfügung:

8 Ärzte

1. Dr. Scholl's
2. Gewissenhafte Fuß-Untersuchung,
3. Sachgemäße, für Sie unverbindliche, Beratung,
4. Fuß-Prüfung nach Fuß-Abdruck,
5. Röntgen - Durchleuchtung (im Hauptgeschäft
Jerusalemstr. 32-35),
6. erhalten Sie die Broschüre: Die Pflege der Füße.
Separierte Beratungsräume! Kein Kaufzwang!

Sprechzeit: 10 bis 1 und 3 bis 7 Uhr.

Stillner

DARMSTÄDTER UND NATIONALBANK
KOMMANDITGESELLSCHAFT AUF AKTIEN

Kapital und Reserven 100 Millionen Goldmark

Aktiva Goldmark-Eröffnungs-Bilanz per 1. Januar 1924 Passiva

	Mark	Fl.		Mark	Fl.
Kasse, fremde Geldsorten, Kupons und Guthaben bei Noten- und Ab- rechnungsbank (Clearing-) Banken	20 333 304	42	Aktien-Kapital	60 000 000	-
Wechsel und unverzinsliche Schaft- weisungen	5 601 129	34	Reserven	40 000 000	-
Nachschulungen bei Banken und Bankfirmen	77 577 230	09	Kreditoren	194 865 350	71
R-norts und Lombards gegen börsen- gängige Wertpapiere	4 501 131	53	Akzepten	355 002	01
Vorschüsse auf Waren und Waren- verschiffungen	10 095 099	94	Sonstige Passiva	2 556 974	08
Eigene Wertpapiere	33 639 495	71	Pensions-Fonds für Beamte	1 000 000	-
Konsortialbeteiligungen	15 542 178	70			
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	12 787 251	86			
Debitoren in laufender Rechnung	95 249 906	11			
Bankgebäude	25 000 000	-			
	208 677 576	70		208 677 576	70

Anbieter 15000 Stück Weihnachtsbäume
1-3 1/2 m hoch, 3 Stk. franko
jeder deutschen Bahnstation, 1 Mk.
3000 Edelbäume (Silberbäume), 1 b.
1-3 1/2 m hoch, 3 Stk. franko
jeder deutschen Bahnstation
2,80 Mk. Ferner Tannegrün,
Baumpfähle, Bohnenstangen,
Brennholz usw.
Fr. Engelmann, Holzhandlg.
Wernigerode (Harz), Telefon 015

**Reichsbanner-
Vollmilch-Schokolade**
vorzügliche Qualität
alleiniger Vertrieb
für das ganze Reich
Eisen & Diamant
Berlin
Kaffeestraße 4 / Androssstraße 13
Kleine Frankfurter Straße 8/9
Verfand nach auswärts

BLUTARMEN - KRANKEN
ärztlich
empfohlen
FRÜH-
SÜßER
Stärkungs-
Wein
Santa Lucia
Käuflich in Apotheken, Drogerien und
Delikatessengeschäften.

Reichshafen-Theater
Sietzinger-Sänger
Weihnachts-Programm
8 U, 8 U, 8 U, 8 U
Halbe Pr., voll. Abendprog.
Dönhoff-Brett-Varieté
Das grandiose
Weihnachts-Programm!

Wichtig für Hausarbeiter und Hausarbeitgeber
Verordnung über Facht-
ausschüsse für Hausarbeit
Nr. 72 des Reichsgesetzblattes, Teil I
ist erschienen.
Preis: 15 Reichspfennig
mit blauen Preisnachschlag
10, 20, 30 u. 50
Gesetzsammlungsbüro Berlin NW
Scharnhorststr. 4
Verkaufszeit von 5-2

Auf Kredit!
Damenkleider | Strickwesten
Damenhüte | Gardinen
Damenwäsche | Pelzkragen
sowie Steppdecken, Bett-,
Tisch- und Herrenwäsche
Kleine An- und Abzahlung
Sofortige Mitgabe der Ware
Skallizer Putzsaion
Skallitzer Straße 2

Tafel-Aepfel
„Schöner von Baskop“
Limon 50 Pf.
freitree verpackt
Nr. 16,50 franco
Nachnahme
Otto Behrcke, Eutin

Magen
leidende nehmen die
ersten Reize
Magentropfen, das
erprobte Heilmittel
Nr. 1-4
u. 500. In Drogerien
u. Apotheken, sonst bei
Otto Reichel, Berlin 41,
50. Eisenbahnstr. 4.

Theater am Kottbuser Tor
Täglich 8 Uhr und Sonntag
nachmittags 5 Uhr
Ellie-Sänger
Fabelhaftes Weh-
nachts-Programm.
Volksstimmige Preise

**Reberhandwagen, Leiterwagen, Kull-
wagen, Einzelteile, Gebitt, Dresden-
tröche 55.**

Metallbetten
Stahlmatt. Kinderbetten dir. an Priv.
Kat. 30A frei. Eisenmöbelfabr. Suhl Thür.

**Besonders wirksam sind die
Kleinen Anzeigen
in der Gesamt-Auflage billig!**
des Vorwärts und trotzdem

Hellen Raum
notfalls über 1 Exzess, Zentrum besorgt
100-120 cm, hoch 100 cm, auch
Dachbedeckung, 50, Geldmark 48.

Henko
Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

spart Seife und Seifenpulver!
Mitverwendung von Henko bei der
Wäsche verbilligt das Waschen.
Vorzügliches Einweichmittel

Wirtschaft

Vorbereitungen zur Zolltarifreform.

Die Arbeiten zur Fertigstellung des endgültigen Generalzolltarifs scheinen endlich in Fluß kommen zu wollen.

Die abgeschlossenen und schwebenden Handelsvertragsverhandlungen haben im großen und ganzen ergeben, daß für die Verhandlungen die geltenden Zölle eine ausreichende Grundlage sind.

Für ein Konjunkturforschungs-Institut.

Auf der letzten Tagung des Hauptauschusses des Deutschen Industrie- und Handelstages hielt der Präsident des Statistischen Reichsamtes, Prof. Dr. Wagemann, ein Referat über: „Konjunkturforschung und ihre Ruhbarmachung für die Wirtschaft.“

Die vom Präsidenten des Statistischen Reichsamtes geplante Errichtung eines Instituts für Konjunkturforschung wird aufs mächtigste begrüßt.

Die Notwendigkeit eines Instituts für Konjunkturforschung kann nicht bestritten werden. Gerade jetzt, in der Zeit des Ueberganges von der Inflationswirtschaft zur festen Währungsbasis macht sich der Mangel an einwandfreiem Material zur Beurteilung der Wirtschaftslage außerordentlich nachteilig bemerkbar.

Engelhardt-Bräuerei A.-G., Berlin. Die Engelhardt-Bräuerei A.-G. hat seit der Kriegszeit eine auch für das Brauereigewerbe beispiellose Entwicklung hinter sich.

Am Rentenbankfcheinen sind noch 1,88 Milliarden Goldmark im Verkehr. Die Rentenbriefe, die in der Zeit des Bestehens der Rentenbank für die Rentenmarkwährung überhaupt keine Rolle gespielt haben, befinden sich bis auf den kleinen Betrag von 156 000 Goldmark im Besitz der Bank.

Baumwollpreistreiberel und Baumwollernste. An die planmäßig von New York aus verbreiteten Nachrichten über einen schlechten Ausfall der Baumwollernste hatte sich eine erhebliche Preistreiberel dieses für die Bekleidung der breiten Massen wichtigen Rohstoffes geschlossen.



Au, verflucht! Da bin ich aber schwer ausgerufft!

Stellen sich diese Redungen als falsch heraus. Das amerikanische Ackerbauamt trägt in seinem vorliegenden Bericht der diesjährigen Saison den Ertrag der amerikanischen Baumwollernste auf 13 153 000 Ballen (gegenüber 10 139 671, 9 762 069 und 7 953 641 Ballen in den drei Vorjahren).

Sport.

Rennen zu Mariendorf am Mittwoch, den 10. Dezember.

- 1. Rennen. 1. Interessent (B. Lemmer), 2. Ballonkönigin (Eriphan), 3. Mädchen M. (G. Steiner). Toto: 46 : 10. Platz: 13, 21, 47 : 10. Ferner liefen: Federnelle, Amorette, Della, Quintora, Karnaval, Idealist.

Das Rundfunkprogramm.

Donnerstag, den 11. Dezember. Außer dem üblichen Tagesprogramm: 4.30-5 Uhr abends: Unterhaltungsmusik (Berliner Funkkapelle). 6.40 Uhr abends: Vortragsreihe: Im Kampf gegen das Verbrechertum.

- 8. Rennen. 1. Mirabelle I (B. Lemmer), 2. Wilene (Zauch jr.) 3. Rative Forbes (M. Ringlitz). Toto: 107 : 10. Platz: 19, 17, 14 : 10. Ferner liefen: Lady Petrus, Kowelle I, Flatterrofe, Lehter Wiederauer M. P., Dollyja, Brilon Prinz, Long Runden.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einblendungen für diese Rubrik sind stets an das Bezirkssekretariat, Berlin S.W. 68, Lindenstraße 3, 2. Hof, 2. Trepp. rechts, zu richten.

Bezirksvorstand.

Sonabend, den 13. Dezember, abends 6 Uhr, wichtige Sitzung im Konferenzzimmer der „Vorwärts“-Redaktion, Lindenstraße 3, 4. Hof, IV.

Die Kreise und Abteilungen, die das Wahlmaterial noch nicht eingekauft haben, werden an die umgehende Einblendung erinnert.

- 4. Kreis Prenzlauer Berg. Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde: Heute, Donnerstag, 7 1/2 Uhr, Hellerfeste in den Räumen Danziger Str. 62, Parade 2.

Heute, Donnerstag, den 11. Dezember:

- 28. Abt. Die Genossinnen treffen sich heute 8 Uhr bei Bittner, Schwedter Straße 29, zur Aussprache über die Weihnachtsfeier.

Morgen, Freitag, den 12. Dezember:

- 10. Abt. 7 1/2 Uhr Funktionärinnenkonferenz bei Trümper, Prenzlauer Straße 3.

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

28. Abt. Genosse Alfred Lewandowski, Sect. 104, ist am 8. Dezember verstorben. Einsegnung Sonnabend 4 Uhr im Krematorium Gröblichstraße.

Jugendveranstaltungen.

Wächung, Mitglieder des G.-B.-J. Heute, Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr, Sitzung im Jugendsekretariat. Heute, Donnerstag, den 11. Dezember, abends 7 1/2 Uhr: Gesundheitsfragen: Rote Schule, Götterdämmerung Str. 2.

Ein köstlicher Nachtisch

wird stets Jung und Alt erfreuen. Sie können sich dieses Vergnügen mit Dr. Oetker's Schokoladenspeise mit gehackten Mandeln häufiger leisten, weil die Zubereitung billig ist und wenig Umstände erfordert.

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes items like '1 Päckchen Dr. Oetker's Schokoladenspeise mit gehackten Mandeln' for M. 0.20.

Versuchen Sie ferner: Dr. Oetker's Makronen-Puddingpulver, Dr. Oetker's Puddingpulver nach türk. Art, Dr. Oetker's Schokoladenspeise mit Makronen, Dr. Oetker's Gala-Schokoladen-Pudding-Pulver, Dr. Oetker's Götterspeise.

Large advertisement for Fritzi Massary cigarettes. Text includes 'Tausenden schenkt MASSARY die unvergleichliche 3 1/2 Zigarette im neuen goldenen Gewande Stimmung und wahren Genuß!' and 'Dr. A. Deffer, Nahrungsmittelfabrik, Bielefeld'.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“
 Geschäftsstelle: Berlin S 14, Gedankenstr. 37/38, Hof 2 Tr.
Kameradschaft Brenzler Berg: Karten zur Fahrkarte sofort von den Abteilungsleitern abholen. Karten sind ferner zu haben: Brenzlauer Allee 30 bei Schimmelmann, Pelfortstr. 11 bei Seidler, Brenzlauer Allee 182 bei Pura. — **Kameradschaft Friedrichshagen:** Donnerstag, den 11. d. M., abends 7 1/2 Uhr, Vorstandssitzung mit sämtlichen Funktionären in Schmidt's Gesellschaftshaus, Fruchtstr. 10. Der Turnabend fällt dafür aus. — **Kameradschaft Panow:** Donnerstag, den 11. d. M., abends 7 1/2 Uhr, Turnabend der Spielleute im Türkischen Platz, Breite Str. 14. — **Kameradschaft Wedding:** Freitag, den 12. d. M., nachmittags 5 Uhr, trifft sich die Kameradschaft bei Müller, Uferstr. 12. Stillsitzung. Pünktliches Erscheinen unbedingt nötig.

Deutsche Landmannschaft der Provinz Posen, Groß-Berlin. Monatsversammlung am Donnerstag, den 11. d. M., abends 8 Uhr, in der Rindl-Brauerei, Reußstr., Hermannstr. 214-219. Tagesordnung: Aufwertungsfragen.

Spröde u. rote Haut

Auffspringen der Hände und des Gesichts, Mundsein und unreiner Teint **Leokrem** Dieses bewährte Haut-Belegmittel pflegemittel erhalten Sie überall, wo Sie die bekannte Chlorodont-Zahnpaste kaufen.

Deutscher Musikbund, Ortsgruppe Berlin. Donnerstag, den 11. d. M., abends 7 1/2 Uhr, im Reichertsal, Köhner Str. 38, Vortrag von Frau Adele Schreiber über „Fortschrittliche Strömungen in den Vereinigten Staaten“ (Hilfsleistung).
Gesellschaft für Lebensreform. Freitag, den 12. d. M., abends 7 1/2 Uhr, in der Schulaula Kleine Kronfurter Str. 6, Vortrag des Herrn Rudolf Geiß: „Magnetismus — Hypnose — Suggestion“.
Musikerverein Germania. Freitag, den 12. Dezember, abends 8 Uhr, musikalischer Unterhaltungsabend in den Klammischen Bierhallen, Dorotheenstr. 80, Ecke Charlottenstraße (Röhe Bahnhofs Friedrichstraße). Bandsleute willkommen.
Arbeiter-Kreis-Club, Gruppe Schöneberg, früher Witten. Donnerstag, den 11. d. M., 7 1/2 Uhr, bei Rosenhain, Schöneberg, Charlottenstr. 66, treffen sich alle werktätigen Arbeiter, Besprechung mit theoretischem Kursus. Gäste willkommen. — **Bezirk Ostend:** Jeden Donnerstag 7 Uhr Versammlung bei Morat, Reichenhagen Str. 9, Gölde willkommen.
Verein der Arbeiter für Feuerbestattung. 6. Bezirk: Am Sonntag, den 14. Dezember, nachmittags 1 1/2 Uhr, Besichtigung des Krematoriums Baumhulsenweg, Riechstr. 221.
Verband Volksgesundheit, Ortsverein Berlin. Donnerstag abends 7 1/2 Uhr in der Schule Jüdischer Str. 9 (Röhe Bahnhof Jannowstraße) Vortrag des Herrn Rudolf Zehmann: „Die Bedeutung der räumlich-gymnastischen Übungen für Körper und Geist“.

Arbeitersport.

Turn- und Sportverein Nichte. Freitag, den 12. Dezember, abends 7 Uhr, findet die außerordentliche Generalversammlung des Vereins in den Musikhallen, Kaiser-Wilhelm-Str. 31, statt. Mitgliedsbuch oder Karte, die bis 1. Oktober abgestempelt sein müssen, mitzubringen. Die 4. Männerabteilung stellt 10 Disziplinen, welche um 1/2 Uhr anwesend sein müssen. Mitglieder anderer Organisationen und Besucher sind herzlich willkommen. Wegen des beschränkten Raumes nur gegen Gelddarlehen, welche am Freitag, den 12. Dezember,

von 2-6 Uhr, in der Geschäftsstelle ausgegeben werden. Das Turnen fällt an diesem Tage aus.
Arbeiter-Wintersport-Interessengemeinschaft (W.S.I.). Für die Winterfahrt können noch einige Sportgenossen als Teilnehmer zugelassen werden. Meldung ist aber sofort erforderlich an Risch, Köpenicker Str. 108 (Nichte).

Wetter für Berlin und Umgegend. Zeitweise etwas aufklarend, jedoch überwiegend trübe und neblig bei weiterer Abkühlung. — Für Deutschland. Überall trocken, im Osten leichter Frost.

Für den Weihnachtstisch

- beste Fabrikate, größte Auswahl.
- Herren-Anzugstoffe reine Wolle Meter 10.-, 8.-, 6.-
 - Uster-Paletstoffe prima Qualitäten Meter 20.-, 15.-, 10.-
 - Velours de laine für Kostüme und Mäntel Meter 12.-, 10.-, 8.-
 - Gabardine, Rips 130 cm breit Meter 10.-, 8.-, 6.-

Koch & Seeland

Gertraudenstraße 20/21 gegenüber der Petzschsche.

10 Pf. Oscar Görner
 Unter den Linden 3, Ecke Wilhelmstraße
 Geschenckpackungen in größter Auswahl

Sängerkrieg eine hervorragende Sumatra-Fehlarten-Zigarre

Hierdurch die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, mein guter Vater, Sohn, Bruder und Schwager, der Gastwirt **Alfred Lewandowsky** im Alter von 47 1/2 Jahren am Montag, den 8. d. M., plötzlich durch Herzschlag verstorben ist. In tiefer Trauer **Wwe. Martha Lewandowsky geb. Panke** und Sohn nebst Angehörigen. Die Einäscherung findet am Sonntag, den 13. Dezember, nachm. 4 Uhr, im Krematorium Gerichtstraße statt. 83/14

23. Abteilung. Am 8. d. M. verstarb unerwartet der **Alfred Lewandowsky** (Seestr. 104). Wir verlieren in dem Verstorbenen einen jederzeit hilfsbereiten Genossen, der bis zum letzten Tage seine Kräfte in den Dienst der Partei gestellt hat. Wir werden sein Andenken in Ehren halten! Die Einäscherung findet Sonntag, den 13. d. M., nachmittags 4 Uhr, in der Gerichtstraße statt. 1400b Um rege Beteiligung wird erlucht **Die Abteilungsleitung.**

Krause-Pianos zur Miete Ansbacher Str. 1, 10a, Telefon 1011

Gabardine 130 br. r. Wolle 8.50 M., 9.75 M. Kostüm-, Kleider-, Futterstoffe bedeutend unt. Preis. **Haarpuder** Schöneberg, Goltzstr. 2 a d. Grunewaldstr.

Straßenpenden jeder Art **Paul Golletz**, vormals Fabrikherr, Mariannenstr. 3, Amt Reichert, 10303



Ihr Weihnachtskuchen
 wird vorzüglich geraten, wenn Sie zu seiner Herstellung die Feinkostmargarine „Schwan im Blauband“ verwenden. Gerade für feine Backwaren hat sie sich trotz ihres billigen Preises glänzend bewährt; sie besitzt ein köstliches Aroma, bräunt vorzüglich und ist sparsam im Verbrauch.
Preis 50 Pf. das Halbfund in der bekannten Packung.



Schwan im Blauband frisch gekirnt

Wir bitten, beim Einkauf von „Schwan im Blauband“ das farbig illustrierte Familienblatt, die „Blauband-Woche“ gratis zu verlangen.



Von der Sohle aus

muß man dem hartnäckigen Uebel der kalten Füße begegnen. Grogk oder Sherry tun es nicht! Ebenso wenig die zahllosen Fußmittelchen oder die altbewährte Wärmflasche; sie alle zeitigen höchstens Augenblickserfolge.
 Woher stammen **Kalarrie, Husten, Halserkält, Rheuma, Gicht, Podagra, Zahnweh** etc. Meist von kalten Füßen! Gründlich und sicher **beseitigt kalte Füße** nur **Dr. med. Brandau's** auf ärztl. Wissenschaft beruhender Liquor Antihidrorrhoicus, die

O-so-warm
 Fußpflege (ges. gesch.)
 Literatur W. 101 kostenlos

„Chasatia“ Stiefel Anatomisch richtig. Vollendet in Schönheit und Form.
„Chasatia“ und „O-so-warm“ gewährleisten gesunde Füße!
 Verkaufsstellen in Berlin:
 W. 8 Leipziger Str. 19 W. 50 Tauentzienstr. 18a
 C. 2 Königstr. 22 24 W. 35 Potsdamer Str. 56
 NW. 21 Siromstr. 35 (P. Mille).

Besonders günstige Weihnachtsangebote!

- Herren-Ulster**, mod. verarb., aus guten Stoffarten, Mustern u. Farben von 45.-
- Herren-Paletots**, ein- und zweireihig, aus marengo Cheviot und schwarzem Eskimo mit Samtkragen, je nach Qualität und Art 90.- 70.- 65.- 48.-
- Herren-Jackett-Anzüge**, mod. Muster und Formen 60.- 50.- 45.- 36.-
- Smoking- und Abendanzüge** aus besten Stoffen in eleganter Ausführung von 95.-
- Culways u. Westen**, a. marengo u. schwarz Cheviot 65.-, 55.-, 48.- 36.-
- Modell-Mäntel f. Herren**, in hervorragendster, geschmackvollster, modernster Form, aus reinwollenen, Flausch- und Ratinstoffen, mit Selde gefüttert 145.-
- Damenmäntel** in reichhaltig. Auswahl, moderne fesche Formen, Affenhaut, Velour, Flausch, je nach Qualität von 12.-
- Herren-Gummimäntel**, aus Nessel, Küper, Covercoat, Double u. Grünstoffen, mit bester Gummierung je nach Qualität und Art 33.- 28.- 25.- 21.- 16.50

- Praktische Geschenke zu billigen Preisen!**
- Hausjoppen** in viel schön. Farb., warm, m. reich. Borten- u. Agraffenverzierung. 40.-, 33.-, 27.-, 24.- 19.-
 - Schlafröcke** a. modig Flauch, mit Kragen, Armelaufschlag u. reicher Verschnürung. 60.-, 55.-, 45.-, 33.-
 - Haus Anzüge**, braun, grün, mode, kariert, bequem, warm m. eleg. Besätzen i. geschmackv. Ausfüh. 50.- 40.-
 - Schlafanzüge** in vielen schönen Mustern, mit reicher Bortenverzierung 21.-, 16.-, 14.-, 9.88, 7.50 6.50
 - Fantasie-Westen**, moderne Farbzusammenstellung, zu jedem Anzug passend. 12.50, 9.- 5.50
 - Frack- u. Smoking-Westen** aus Selde oder Waschrips, je nach Qualität. 20.-, 18.-, 13.50 6.50
 - Strick-Westen** in all. mod. Farbzusammenstellungen für Damen u. Herren 24.-, 18.-, 15.-, 10.50, 8.50 6.50
 - Rodel-Garnituren**, 4teil. f. Knab. u. Mädchen. 27.-, 24.-, 15.-, 12.-
 - Knaben-Anzüge**, außergewöhnl. preisw., in Blusen-, Sport-, Matrosenform, a. blauen u. verschiedenfarbig. gut. Stoffen, Serie I, Gr. 1-8. 12.-
 - Serie II, Gr. 1-12. 18.-
 - Serie III, Gr. 1-12. 24.-
 - Knaben-Pyjacks** 13.50, Gr. 0-3 12.50
 - Loden- u. Sportjoppen**, wärmegefüttert, in vielen schönen Dessins. 48.-, 35.-, 27.-, 22.- 17.-

- Windjacken** m. angewebt. Futter, imprägn., m. aufgesetzten Taschen und Gürtel ringsherum. 30.-
- Chauffeurmäntel** a. grau, Duffel mit warmem Futter und Aermelwindschutz. 65.-
- Fahrmäntel**, schwere Winterware, stabil verarbeitet. 80.-
- Chauffeurpelze** mit Schaffelfütterung und Lammfellkragen. 225.-
- Herrenniederjoppen** für Auto- und Motorsport, in flatter Form, braun, 92.- 65.-
- Herren-Fahr- u. Automäntel**, eleg. Formen aus braun. Leder von 205.-

Nacktpelze gebrauchte. 35.- 25.-
Fußsäcke aus gut erhaltenen Schaffellen. von 30.-

Pelze für Herren und Damen in großer Auswahl fertig am Lager.
Jagdpeize, grün. Lodenbez., Lammfellfütterung u. Aermelwindschutz von 175.-
Sportpeize, Opossumseifenfutter und australischer Opossumkragen. 275.-
Gehpeize, Kaninselfellenfutter, Seal-electric-Rollschaedkragen. 225.-
Damen-Fohlen-Jacken, extra lang, l. mod. fesch. Form, mit Damastfutter. 145.-

Baer Sohn A. G.
 nur Chausseestraße 29-30

Unsere Geschäftsräume sind Sonntag, den 14. Dezember von 2-6 Uhr geöffnet